**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 62 (1917)
**Heft:** 47

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 47 | 24. November 1917 | 62. Jahrgang

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

**Redaktion:**
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

**Druck und Expedition:**
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

**Abonnements:**

| | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|---|---|---|---|
| Für Postabonnenten | Fr. 6.70 | Fr. 3.60 | Fr. 1.90 |
| „ direkte Abonnenten Schweiz: | „ 6.50 | „ 3.40 | „ 1.70 |
| „ direkte Abonnenten Ausland: | „ 9.10 | „ 4.70 | „ 2.35 |

Einzelne Nummern à 20 Cts.

**Inserate:**
Per Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

## Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

## Inhalt.

Ein Abstimmungstag. — Zu Zillers 100. Geburtstag. — Schweizerischer Gymnasiallehrertag, 6. und 7. Oktober, in Baden. V. — St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz. — Aus der Schaffhauser Schulchronik. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Jugendwohlfahrt. Nr. 10.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 11.
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 24.

**Raucher!**
Verlangt meine **Qualitäts-Zigarre**
**„Marke Weinplatz"**
100 Stück à Fr. 14.—.
Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
**K. Hugentobler,** 656
Nachf. v. Rud. Wolfer
Weinplatz 7, **Zürich I.** Teleph.: Selnau 31.66

Neuhausen
**Institut Rhenania**
Schweiz
Im ehemaligen Hotel Schweizerhof
Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen. — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat. — Einzelzimmer — über 60,000 m² eigene Park-, Garten- und Sportanlagen. — Mässige Preise. 518
**Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.**

**H. Pfisters Wwe.**
vorm. **H. Pfister-Wirz** 651
57 Rennweg **Zürich** Zweierstr. 33
*Strümpfe - Unterkleider - Handschuhe*
*Korsetts - Schürzen - Sweaters*
*Woll- und Baumwollgarne.*

**Ofenfabrik Sursee**
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
626

**Verkehrshefte**
„Egle" und „Huber"
bei **Otto Egle**, Sekundarlehrer,
Gossau (St. G.). 760

**Dirigenten**
empfehle auf kommenden
**Jahreswechsel** 711
meine Gelegenheitslieder für
Männer-, Gemischten u. Frauen-Chor.
**H. Wettstein-Matter, Thalwil.**

Wer 731
**jetzt billig**
Bücher kaufen will, verlange von Bildungsvereinen und Prüfungsausschüssen ausgewählte
**Volks- und Jugendschriften**
zu 5 Cts. bis 1 Fr. in der
**Bücherei Zur Krähe, Basel**
Spalenvorstadt 13.

**L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken**
**Wien und Budweis, gegründet 1790**
empfehlen: 99
**Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.**
**Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.**
**Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.**
**Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.**

**Konferenzchronik siehe folgende Seite.**

## Konferenzchronik

**Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.**

*Lehrerverein Zürich.* I. Hauptversammlung 1917/18 Samstag, 24. Nov., 6 Uhr, im „Du Pont". Tr.: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Jahresbericht. 4. Jahresarbeit 1917/18. 5. Jahresrechnung. 6. Voranschlag 1917/18. 7. Wahlen (Vorstand, Rechnungsprüfer). 8. Antrag betr. Bildung einer Kommission mit besondern Aufgaben. Zahlreicher Besuch erwartet *Der Vorstand.*

*Lehrerverein Zürich.* Montag, 26. Nov., punkt 7 Uhr, in der Grossmünster-Aula: 4. Vortrag über „Seelenleben und Schule" von Dr. med. Frank. Gesamtverein und naturw. Vereinigung.

*Lehrergesangverein Zürich.*
Herren: Heute 4½ Uhr, im Singsaal Grossmünster.
Damen „ 6 Uhr, „ „ „
Pünktlich und vollzählig! Mehr Tenöre und Bässe. Es werden Programme abgegeben für das morgen um 5½ Uhr stattfindende Volkskonzert der Pestalozzigesellschaft (Altdeutsche Lieder. Solist: Eugen D'Albert), vide Text.

*Lehrerinnenchor Zürich.* Samstag, 24. Nov., 2 Uhr, im Grossmünster Probe für das Advents-Konzert. Vollzählig!

*Lehrerturnverein Zürich.* Lehrer: Übung Montag, den 26. Nov., abends **punkt 7½ Uhr,** Turnhalle Kantonsschule. Männerturnen, Spiel. Alle! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 27. Nov., punkt 8 Uhr, in der Höhern Töchterschule. Neueintretende willkommen!

*Botanischer Garten Zürich.* Chrysanthemum-Ausstellung im Glashaus III im Vorderparterre bis Ende November an Sonn- und Wochentagen zugänglich von 10 bis 12 und von 1 (Sonntags von 2) bis 4 Uhr. Die Gewächshäuser täglich von 2 bis 4 Uhr.

*Klassenverein 1892/96.* Freie Zusammenkunft im „Du Pont", Donnerstag, den 29. Nov., von 5 Uhr an.

*Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.* Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Arbeiten aus dem Kurs für chemische Schülerübungen in Winterthur (Sommer 1917). 2. Arbeiten aus dem kant. zürcher. Lehrerbildungskurs in Kartonnage (Sommer 1917). 3. Arbeiten vom schweizer. Fortbildungskurs in Kartonnage (Sommer 1917). 4. Lehrgang in Metallarbeiten von Alb. Brunner, Zürich 3.

*Schulkapitel Zürich.* 1. Abteilung: Samstag, 1. Dez., 8¾ Uhr, im Singsaal der Höhern Töchterschule beim Grossmünster. Hauptt.: 1. Auf welche Weise ist eine Besserung der Schülerschriften zu erzielen? Referat von Hrn. Jakob Hägi, Sekundarl. in Zürich 8. 2. Der Unterricht der Mädchen in Geometrie und im geometr. Zeichnen auf der Sekundarschulstufe Einleitendes Referat von Hrn. Hch. Aeppli, Sekundarl. in Zürich 7.

*Schulkapitel Meilen.* Samstag, 1. Dez., 8¼ Uhr, im Primarschulhaus in Männedorf. Hauptt.: 1. Nachruf für Jakob Grob, von Hrn. Schärer-Nussbaumer, Bezirksschulpfleger in Erlenbach. 2. Das Wandtafelzeichnen. Kurzer Vortrag von Hrn. G. Merki, Männedorf. Daran anschliessend: Übung im Skizzieren, unter Anleitung des Vortragenden.

*Schulkapitel Pfäffikon.* Samstag, den 1. Dez., 9½ Uhr, im Sekundarschulhaus Effretikon. Tr.: 1. Albert Kägi Nachruf von Hrn. Frei, Hausvater im Pestalozziheim in Pfäffikon. 2. Die Pflege der Aussprache in der Schule. Ref.: Hr. Lehrer Kofel in Sennhof. 3. Aus der Geologie des Zürcher Oberlandes. Ref.: Hr. Dr. J. Hug, in Zürich. 4. Ergänzungswahl in den Vorstand.

*Schulkapitel Uster.* Samstag, 1. Dez., 8½ Uhr, Sekundarschulhaus Uster. Hauptt.: 1. Albert Steffen. Vortrag von Hrn. Bänninger, Sekundarlehrer, Uster. 2. Der Turnbetrieb in ungünstigen Verhältnissen. Referat von Hrn. Hans Müller, Lehrer, Uster.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil.* Übung Samstag, 1. Dez., 4½ Uhr, Wald. Winterturnbetrieb.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Uster.* Übung Samstag, den 24. Nov., 1½ Uhr, in der Turnhalle Hasenbühl, Kirch-Uster. Lektionsbeispiel mit der 4. und 5. Klasse für Turnbetrieb im Winter in ungünstigen Verhältnissen, erteilt von Hrn. Müller, Uster. — Schlagball. Mitglieder möglichst vollzählig! Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen!

*Lehrerturnverein Baselland.* Übung Samstag, den 1. Dez., 1½ Uhr, in Liestal. Winterturnbetrieb.

*Lehrerturnverein Bern und Umgebung.* Übung, Samstag, 24. Nov., 2½ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Spitalacker. Stoff: Mädchenturnen, 14. Altersjahr. Leitung: Hr. A. Widmer, Turnlehrer.

*Pädagogische Vereinigung Winterthur.* Nächste Sitzung Dienstag, 27. Nov., 5½—7 Uhr, im Lehrerzimmer des Schulhauses „Geiselweid". Lektüre: Pfister. Schulversuch: Ergebnisse mitbringen. *G.*

*Lehrerkonferenz Pfäffikon-Russikon-Hittnau-Fehraltorf.* Samstag, 24. Nov., 2 Uhr, im Schulhaus Sennhof. Tr.: 1. Schreiblektion nach der Methode Keller, von Hrn. Lehrer Kofel, Sennhof. 2. Über englischen Volkscharakter. Erinnerungen an England, von Herrn U. Schulthess, Sekundarlehrer, Fehraltorf.

*Bezirkskonferenz Arbon.* Montag, den 3. Dez., 9 Uhr, im „Sternen", Egnach. Hauptt.: Thesen Ribi an der Schulsynode 1916. Referent: Hr. Osterwalder, Romanshorn.

*Bezirkskonferenz Bischofszell.* Montag, 26. Nov., 10 Uhr, im „Schäfli" in Amriswil. Tr.: 1. Nekrolog Lemmenmeyer, von Hrn. König, Blidegg. 2. „Thurgi, du mis Heimetländli", Vortrag mit Lichtbildern von Hrn. Gremminger, Amriswil. 3. Verschiedenes.

*Freiwillige Schulsynode Basel.* Samstag. 1. Dez., 8½ Uhr, im Bernoullianum. Tr.: 1. Jahresgeschäfte und Wahlen. 2. Bericht der Kommissionen für *a)* staatsbürgerliche Erziehung (Ref. Hr. Dr. Thommen), *b)* Mädchenfortbildung (Ref. Hr. Sidler). 3. Wissenschaftliche und pädag. Weiterbildung der Lehrer. Ref. Hr. Dr. E. Schaub. 2½ Uhr: 4. Was lässt sich auf dem Gebiet des Deutschen für die Fortbildung des Lehrers tun? Referent: Hr. Dr. Bruckner. 5. Diskussion der Referate.

*Kant. glarn. Verein für Knabenhandarbeit.* Hauptversammlung (verbunden mit Ausstellung von Ton-Modellen): Samstag, 24. Nov., 2½ Uhr, im Hotel Löwen, Glarus. Freunde der Knabenhandarbeit willkommen!


756 **Sekundarschule Niederurnen.**

Auf den 4. Januar nächsthin wird für den im Militärdienst abwesenden Lehrer der **naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächer** ein Stellvertreter gesucht. Anmeldungen und Ausweise gef. bis 5. Dezember an den Schulpräsidenten, **Pfarrer Britt in Niederurnen** (Glarus).

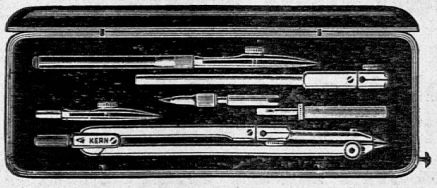
Gegründet 1819

Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Telephon 112

**Präzisions-Reisszeuge in Argentan**

394



Kataloge gratis und franko

In allen besseren opt. Geschäften und Papeterien erhältlich.

**Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!**


## Ernst und Scherz

### Gedenktage.

25. Novemb. bis 1. Dezember.
25. * Lina Morgenstern 1830.
26. † Js. Frh. v. Eichendorff
27. † Horaz —8. [1857.
† Emil Brachvogel 1878.
† A. Dumas d. J. 1895.
28. * Jonas L. Almquist 1793.
† K. F. Meyer 1898.
† Otto Brahm 1912.
29. * W. Hauff 1802.
* L. Anzengruber 1839.
30. * Jon. Swift 1667.
* Mark Twain 1835.
† Oscar Wilde 1900.

Dezember.

1. † Ilse Frapan 1908.

* * *

Wer Kinder nicht ernst nimmt, wird nie ihr Herz gewinnen. *Traub.*

* * *

### Le rayon de lune.

Sais-tu qui je suis?
Le rayon de lune.
Sais-tu d'où je viens?
Regarde là-haut,
Ma mère est brillante
et la nuit est brune.
Je rampe sous l'arbre
et glisse sur l'eau:
Je m'étends sur l'herbe
et cours sur la dune;
Je grimpe au mur noir,
au tronc du bouleau,
Comme un marodeur
qui cherche fortune.
Je n'ai jamais froid;
je n'ai jamais chaud.

Sais-tu qui je suis?
Le rayon de lune.
Et sais-tu pourquoi
je viens de là-haut?
Sous les arbres noirs,
la nuit était brune;
Tu pouvais te perdre
et glisser dans l'eau,
Errer par les bois,
vaguer sur la dune,
Te heurter dans l'ombre
au tronc du bouleau.
Je veux te montrer
la route opportune;
Et voilà pourquoi
je viens de là-haut.

*Guy de Maupassant.*

* * *

— Zeitungsstil. Bei Ifferten wurde ein junges Töchterchen von einem Verbrecher angefallen, von herbeieilenden Leuten jedoch in die Flucht geschlagen.

## Briefkasten

M. *Ch. P. à Ch.* Brief u. Brosch. an den Verf. des Art. übermittelt. — Hrn. *G. F. in W.* Besten Dank für d. Mitt. — Hrn. Dr. *E. B. in B.* Die Arb. ist für diesen Jahrg. zu gross u. beim best. Willen nicht zu erstell. mögl. — Hrn. *A. W. in H. T.* Sind die Ref. Kr. u. Br. nicht gedruckt erschienen? — Frl. *F. W. in St.* Die Basler Fibel ist in Antiqua. — Hrn. *G. K. in W.* Lienerts Zeichenwerk wird in der nächst. Nr. besprochen. — *Versch.* Es ist unmögl., gegenwärtig den Umfang d. Bl. z. vergrössern. — *Beiträge für die Weihnachts-Nummer* bis 3. Dezember erbeten. Helft etwas Schönes zu machen!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917. Samstag den 24. November Nr. 47.

## EIN ABSTIMMUNGSTAG.

Drei Kantone stehen vor wichtigen Entscheiden: Am 25. November hat der Kanton Aargau sich über die Besoldung der Lehrer und die Leistungen des Staates an die Schulausgaben der Gemeinden auszusprechen. Im Kanton Thurgau unterliegt eine Vorlage über Teuerungszulagen an Beamte und Lehrer der Volksabstimmung. Der Kanton Zürich hat über die Annahme eines neuen Steuergesetzes zu entscheiden, das dem Staat die nötigen Mittel zur Erfüllung seiner Kulturaufgaben verschaffen und eine gerechtere Verteilung der Steuerlast bringen soll. In allen drei Kantonen ist man auf den Volksentscheid gespannt, auch wenn die grossen politischen Parteien sich im einen wie im andern Kanton für die Vorlagen ausgesprochen haben. Die Lehrerschaft hat, selbst über die genannten Kantone hinaus, ein lebhaftes Interesse an dem Ausgang der Abstimmungen, auch wenn sie im Kanton Zürich nicht unmittelbar von dem Gesetz betroffen wird; denn kantonale Volksabstimmungen wirken auf andere Kantone hemmend oder anspornend nach.

Im Kanton Aargau ist die Mindestbesoldung der Lehrer heute verfassungsmässig festgesetzt. 528 Fr., 800 Fr., 1200 Fr., 1400 Fr. sind die beschämenden Zahlen, welche dieses Minimum aus den Jahren 1835, 1863, 1885 und 1898 umschreiben. Es war ein verhängnisvolles Angebinde, das Augustin Keller, ein Schul- und Lehrerfreund, der aargauischen Schule mitgab, als er den Lehrer auf die Bearbeitung der Scholle verwies, um ihm seinen Unterhalt zu erleichtern. In einem eigentlichen Lehrerelend fand es seine „wahrhaft tragische Auswirkung". Das System, wornach den Bedürfnissen und Ansprüchen der Lehrer nach den „vorhandenen Mitteln" entsprochen werde, machte die Lage der Schule und der Lehrerschaft geradezu verhängnisvoll. Dem „Martyrium, das während achtzig Jahren für die aargauischen Volksschullehrer und ihre Familien in den gesetzlichen Besoldungsziffern 457, 528, 800, 1200 und 1400 Fr. ausgedrückt ist", sollte 1913 auf dem Wege des Gesetzes mit einem Gehaltsansatz von 2000 Fr. begegnet werden. Die damit angedrohte Steuererhöhung brachte indes die Vorlage zu Fall. Mit der Losung: Keine Lehrstelle unter 2000 Fr. wird angenommen! schritt die Lehrerschaft zur gerechten Selbsthülfe, die von Erfolg begleitet war, so dass heute nur noch eine beschränkte Zahl von Lehrstellen niedriger bezahlt wird. Die Vorlage, die morgen zur Abstimmung gelangt, ist doppelter Natur: sie weist die bisherigen Verfassungsbestimmungen über die Lehrerbesoldung unter gleichzeitiger Erhöhung der Staatsbeiträge an die Gemeinden dem Gesetze zu (Verfassungsänderung) und ordnet die Lehrerbesoldungen und die Staatsbeiträge an die Schulgemeinden durch ein besonderes Gesetz. Die Gehaltsansätze (Gemeindeschule 2000 Fr., Fortbildungsschule 2600 Fr., Bezirksschule 3200 Fr., dazu nach fünf Dienstjahren zehn jährliche Alterszulagen von 100 Fr.) sind bescheiden, namentlich wenn man bedenkt, dass eine Wohnung dabei nicht gewährt wird; aber sie bedeuten einen merklichen Fortschritt. An Gesamtschulen kommen zu dem angeführten Grundgehalt dreimal 100 Franken (nach dem 3., 5. und 7. Dienstjahr) hinzu, so dass die Lage der Lehrer in den kleinen Gemeinden einigermassen verbessert wird. Wertvoll für diese besonders ist die Erhöhung der Staatsbeiträge von 50, tatsächlich 37,5%, auf 70% an die Schullasten. Es liegt darin eine nicht geringe Anziehungskraft des Gesetzes das im Lauf der Beratungen von der Finanzklausel (Bezug einer Viertelsteuer, wenn die Mehrausgaben sie erheischen) glücklicherweise befreit worden ist. Nachdem sämtliche Parteien, die Katholisch-Konservativen nicht ohne Vorbehalt wegen des Religionsunterrichts, und eine Reihe öffentlicher Versammlungen sich für die Vorlage ausgesprochen und für deren Annahme kräftig einzustehen versprochen haben, ist ein glücklicher Ausgang der Besoldungsbewegung zu erwarten.

Im Kanton Thurgau handelt es sich um Teuerungszulagen, in denen Lehrer und Staatsbeamte einander gleichgestellt sind, nachdem die Vorlage der Regierung, die den Lehrern nur 75% der vorgeschlagenen Beträge (400 und 200 Fr.) gewähren wollte, vom Grossen Rat im Sinne der Gleichstellung von Lehrern und Beamten abgeändert worden ist. Auch hier sind sämtliche Parteien und die Presse für die Annahme der Vorlage tätig, so dass ein guter Ausgang zu hoffen ist, auch wenn mehr als ein versteckter Gegner sich mit dem Stimmzettel anders äussern wird als in einer offenen Versammlung. Die reiche Herbsternte dürfte die sonst stark zurückhaltenden Landwirte etwas freigebiger gestimmt haben. Eine Verwerfung der Vorlage hätte für den Thurgau bedenkliche Folgen; wir hoffen, sie werden dem Kanton und seiner Lehrerschaft erspart. Der Kanton Zürich steht vor der grossen Aufgabe, seine Steuermoral in Ordnung zu bringen. Mit Ausnahme der Städte Zürich und Winterthur wird das Einkommen zur Zeit nicht zur Gemeindesteuer beigezogen, weshalb das steuerbare Vermögen stark belastet wird und sich daher zu verbergen sucht. Die Inventarisation in Todesfällen und strenge Bestrafung der Steuerverheimlichung sollen der Steuergerechtigkeit auf die Beine helfen: wird wirk-

lich versteuert, was an Vermögen vorhanden ist, so lässt sich in Stadt und Land der Steuerfuss erträglich gestalten, und Staat und Gemeinden erhalten die Mittel zur Erfüllung ihrer grösser werdenden Aufgaben. Wie sehr diese wachsen, zeigt ein Vergleich der Staatsrechnungen von 1870 (Erlass des Staatssteuergesetzes) und 1916. Damals betrugen die Ausgaben 3,849,258 Fr., letztes Jahr 38,376,928 Fr. Gegenüber den jetzigen Verhältnissen ist eine gerechte und gleichmässigere Verteilung der Steuerlast eine Notwendigkeit; das neue Steuergesetz, an dem mehr als zwanzig Jahre gearbeitet wurde, versucht sie. Bauern und Hauseigentümer sind misstrauisch, auch ganz konservative Kreise und Angehörige des Mittelstandes hegen Befürchtungen. Wie viele der stillen Gegner sind? Ein Steuergesetz findet diese immer. Es ist zu hoffen, dass die bessere Einsicht über kleinliche Selbstsucht siege, und dass ein glücklicher Volksentscheid dem Kanton den Weg durch mühevolle Einzelgesetze erspare. Die Mittel fehlen im Kanton Zürich nicht; der gute Wille, sie dem Staate dienstbar zu machen, vermag dem Staat eine peinliche Lage zu ersparen. Ohne Opfer wird es nicht abgehen, wenn der Staat seinen stets sich mehrenden Aufgaben nachkommen soll. Beamte und Lehrer werden für die Gemeindesteuer mit betroffen; sie werden aber ihr Betreffnis gern übernehmen, wenn andere Bevölkerungskreise in gleicher Weise zur Tragung der Staatslasten herbeigezogen werden. Welche Erwartungen Beamte und Lehrerschaft in der Zeit der Teuerung selbst an den Staat stellen, brauchen wir nicht zu wiederholen. Die Ungleichheit des Steuerfusses in den Gemeinden erfahren sie an sich selbst. Die Notwendigkeit erhöhter Mittel für den Staat und für die Gemeinden steht zu deutlich vor Augen, weshalb alles zu tun ist, damit die Steuervorlage angenommen wird. Ein verwerfender Entscheid schlüge seine Schatten selbst über den Kanton hinaus; für diesen wäre er verhängnisvoll. Wir sehen trotz der Ungunst der Zeit der dreifachen Abstimmung mit Vertrauen entgegen; mag die Lehrerschaft mehr oder weniger beteiligt sein, ein glücklicher Entscheid liegt allerwärts im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung der Schule.

## ZU ZILLERS 100. GEBURTSTAG.

Am 22. Dezember nächsthin werden es hundert Jahre, dass Professor Dr. Tuiscon Ziller zu Wasungen im Herzogtum Meiningen das Licht der Welt erblickte. Gern benutze ich den Anlass, das Bild des hochverehrten Lehrers auch in diesem Blatte wieder etwas aufzufrischen; es ist mir ein Herzensbedürfnis, es zu tun.

Unter den vielen Studierenden, die in den Jahren 1854 bis 1882 an der Universität Leipzig die Vorlesungen Zillers über Psychologie, Ethik, Pädagogik und Geschichte der Philosophie besuchten und daneben in seinem pädagogischen Seminar und der akademischen Übungsschule mitarbeiteten, gibt es kaum einer, der den grossen Meister nicht aufrichtig verehrte. Die Verehrung gründet sich nicht bloss, vielleicht nicht einmal in erster Linie, auf die Überzeugungskraft seiner Anschauungen und Lehren, sondern ebensosehr, wenn nicht noch mehr auf die Macht seiner Persönlichkeit. Ganz sicher weiss ich dies von mir selber; es drängt mich darum auch, vor allem von dem Eindrucke zu reden, den diese Persönlichkeit auf mich gemacht hat, und der bei mir zeitlebens nachwirken wird.

Was uns beim „Alten" zuerst in die Augen fiel und wir nicht genug bewundern konnten, das war seine ausserordentliche Energie. Jede Miene, jede Bewegung, jedes Wort sprach davon. Besonders sinnenfällig äusserte sie sich in seiner unbedingten Selbstbehauptung. Ziller fordert eines Tages einen Praktikanten auf, eine Frage im Seminarbuch zu studieren, unter genauer Angabe der Stelle. Der Praktikant berichtet das nächste Mal, den gewünschten Aufschluss nicht gefunden zu haben; er sei im Seminarbuch überhaupt nicht zu finden. „Dann haben Sie nicht das richtige Seminarbuch gehabt," lautet der kurze Bescheid des Herrn Professors. Ein zweites Seminarbuch gab es aber gar nicht. — Ein anderes Mal hospitiert Ziller in der Zeichenstunde eines Praktikanten und bespricht darauf die Lektion in der Konferenz. Dabei kommt der Praktikant J. überaus schlecht weg. Er will sich offenbar rechtfertigen, indem er sich während der ganzen langen Kritik krampfhaft zum Worte meldet. Endlich platzt er heraus: „Herr Professor, ich habe ja gar kein Zeichnen." Mit einem kraftvollen: „Sie hätten es aber sein können," weist ihn Ziller zurück, ohne irgendein Wort der Klarstellung oder der Entschuldigung, dass er eben die Namen verwechselt habe. — Im Herbste 1880 stellte Ziller einen neuen Oberlehrer an, einen schon ältern Herrn, dazu Rittergutsbesitzer von der Frau her. In einer Probelektion, die der Gewählte bald darauf halten musste, griff Ziller ein und beleidigte dadurch den neuen Oberlehrer so, dass dieser sich schmollend auf die Seite stellte und Ziller die Lektion allein zu Ende führen liess. Darauf folgte natürlich eine scharfe Auseinandersetzung. Der Oberlehrer legte sein Amt sofort nieder, und Ziller tat auch keinen Schritt, um ihn wieder zu gewinnen, obwohl es sich um eine sehr tüchtige Kraft handelte. So setzte er sich auch seinen Oberlehrern gegenüber stets mit aller Entschiedenheit durch. Um in allem freie Hand zu haben, liess er sich schon bei der Gründung des Seminars vollkommene Selbständigkeit in der Leitung der Schule zusichern. Dass einzelnes von oben genehmigt werden musste, war nichts als eine leere Formel. So durfte Ziller Klassen einrichten, welche und wieviele er wollte, den Lehrplan nach eigenem Gutfinden gestalten, Oberlehrer einsetzen und absetzen, wenn es ihm beliebte, kurz, „er hatte alle die Ehrensachen". Er machte denn von seinen Befugnissen auch ausgibigen Gebrauch. Sobald er zur Einsicht kam, dass ein Oberlehrer seinen Anforderungen nicht entsprach, entliess er ihn. Im Sommer 1870, kurz nach dem

Ausbruche des Krieges, kündigte er allen drei Oberlehrern auf einmal und bestand auf ihrem Rücktritt, und doch konnte er selber ihre Tüchtigkeit nicht bestreiten. Die drei Herren folgten aber lieber ihren persönlichen Anschauungen als denen Zillers und widersprachen ihm gern.

Man glaube jedoch nicht, dass Ziller jeder Kritik unzugänglich gewesen wäre. Im Augenblicke ging er zwar selten auf Einwände ein. Er überlegte sich die Sache aber hinterher, gab einem unter Umständen recht und änderte seine Anschauung danach. Ebenso erklärte er etwa mit überlegenem Lächeln: „Ja, das haben wir früher so gemacht. Darüber sind wir schon lange hinaus." Aber an gewisse leitende Hauptgrundsätze musste sich doch jedermann, der im Seminar arbeitete, halten, begreiflicherweise. Die Opposition durfte sich darum nicht breit machen und sich am allerwenigsten in ausgesprochenem Widerspruchsgeist kund tun; sonst sah unser Professor sofort seine gute Sache in Gefahr.

Ja, seine gute Sache! Was wir, ob jung oder alt, nicht minder bewunderten als Zillers Energie und Selbstbehauptung, das war seine felsenfeste Überzeugung von der Richtigkeit und Sieghaftigkeit seiner Ideen und seine Begeisterung dafür. Schon seine Selbstbehauptung ist im Grunde nichts anderes als ein Ausfluss dieser Überzeugung und Begeisterung. Seine siegesgewisse Sicherheit und Zuversicht konnte sich aber auch sonst nirgends verbergen. Man musste ihn sehen und hören, wenn er bei Besprechung einer Präparation oder einer Probelektion vor uns auf einem Schultisch sass und uns andonnerte, indem er kraftvoll den rechten Arm dazu schwang: „So muss es sein! — Das ist ganz verkehrt! — Gewundert habe ich mich, dass der Herr N. es noch so macht!" So kam es denn auch, dass ihm das Kleine und Kleinste wichtig erschien, dass er mich z. B. einmal hart anfuhr, weil ein Schüler in meiner Stunde ein Blatt Papier nach der falschen Seite brach, als er einen Rand machen wollte. Dessetwegen erschien uns unser Alter aber doch nie klein und kleinlich; alles trat uns entgegen als ein Glied im grossen Ganzen seiner weitausschauenden Ideen. Der Glaube an seine pädagogischen Anschauungen ging bei ihm so weit, dass er dabei persönliche Eigenschaften leicht zu wenig einschätzte, gute wie schlechte.

Wie lebhaft erinnere ich mich an die erste Probelektion, die ich in der Übungsschule zu halten hatte. In dem Masse wurde wohl noch selten jemand vermöbelt nach einer Probelektion. Man liess auch keinen guten Faden an mir; namentlich Ziller konnte sich nicht genugtun in Aussetzungen, und nahm jeden Beitrag unter lebhafter Beistimmung auf. Zum Schlusse wagte der unglückliche Oberlehrer, von dem ich bereits gesprochen habe, den bescheidenen Einwand, die Art und Weise, wie ich mit den Kindern verkehrt habe, hätte ihm denn doch gefallen. Ziller liess ihn aber kaum ausreden. Mit den Worten: „Wer wird sich auch von solchen Äusserlichkeiten bestimmen lassen," schloss er die Aussprache über diesen Punkt. — Später einmal hatten wir einen Praktikanten, den Mutter Natur körperlich und geistig recht stiefmütterlich bedacht hatte und der bloss ein Semester bei uns praktizierte. Trotzdem stellte ihm Ziller am Schlusse ein günstiges schriftliches Zeugnis aus. Wir konnten uns nicht enthalten, ihm unsere Verwunderung darüber auszusprechen. Er wies uns mit der Erklärung zurück: „Wenn einer auch nur ein Semester bei uns gewesen ist, so ist er doch jedem, der gar nicht da war, überlegen." In der Theorie verkannte Ziller die Bedeutung der persönlichen Eigenschaften des Lehrers in keiner Weise. „Der Eindruck der Persönlichkeit und die Liebe, die er beim Kinde geniesst, können ... sehr viel dazu beitragen, um es so zu beleben und anzuregen, dass es in die gleiche Richtung und Stimmung des Geistes versetzt wird, in der er selbst sich befindet. Sie können dazu mitwirken, die Aufmerksamkeit des Zöglings zu fesseln, wenn der Lehrgegenstand für diesen ein geringeres unmittelbares Interesse besitzt, oder wenigstens momentan seine Anziehungskraft aus irgend einem Grunde zu verlieren droht. Selbst das in der Stimme, der Miene, den Gebärden des Lehrers sich ausprägende Interesse und seine sichtbare Freude am Gegenstande, wie die Frische und Regsamkeit seines Geistes können sich sympathetisch auf die Zöglinge übertragen oder unter dem Einfluss seines geistigen Übergewichts sich in ihnen wiederholen usw."*) Überzeugender kann man vom Einfluss der Persönlichkeit des Lehrers im Unterricht kaum sprechen, als es Ziller hier tut. Und trotzdem diese Geringschätzung in der Praxis? Ziller war eben von der Richtigkeit und der Güte seiner Methode so sehr überzeugt, dass er auf ihre unbedingte Bewährung in der Hand eines jeden zu schwören schien. Es ist auffällig, dass gerade ein Mann, der mindestens ebensosehr durch seine Persönlichkeit wie durch seine Lehre wirkte, die Bedeutung persönlicher Eigenart zeitweilig übersehen konnte. Ich vermag es mir nur so zu erklären, dass sein ganzes persönliches Wesen so sehr Natur war, dass er sich dessen gar nicht deutlich bewusst wurde, und ebensowenig der Macht, die er darin besass.

Selbstverständlich erscheint es dagegen, dass Ziller für eine Sache, die er selber so hoch hielt, unermüdlich und in uneigennützigster Weise tätig war. Der Grad, in dem es geschah, setzte uns trotzdem stets in Erstaunen. Er bekam von der sächsischen Regierung jährlich 5000 Mark für sein pädagogisches Seminar, worüber er frei verfügen konnte; dann brachte der Übungsschulverein durch Mitgliederbeiträge und Geschenke jährlich noch einige Gelder zusammen. Von allen diesen Mitteln beanspruchte Ziller für seine persönliche Arbeitsleistung keinen Pfennig; alles wurde für die Seminarübungsschule, für Lokal- und Gartenmiete, Gehalte der Oberlehrer usw. verwendet. Und doch leistete Ziller speziell für die Übungsschule ganz Ausserordentliches. Er hielt

*) Grundlegung zur Lehre vom erziehenden Unterricht. I. Aufl. S. 10.

jede Woche mit der grössten Regelmässigkeit eine Probelektion, ein Theoretikum zur Besprechung von Präparationen und anderen Schulfragen und eine Konferenz zur Kritik der Probelektionen ab, dazu eine Vorkonferenz mit den drei Oberlehrern allein; ebenso regelmässig hospitierte er die Woche zweimal in der Übungsschule. Das macht täglich mindestens eine Stunde Seminararbeit, ungerechnet die Zeit, die er zu Hause noch der Durchsicht von Präparationen, Plänen usw. opferte. Wenn wir arme Dutzendmenschen einmal eine unbezahlte Stunde geben sollen, da wehren wir uns mit Händen und Füssen. Wie klein müssen wir uns doch vorkommen angesichts dieser uneigennützigen Aufopferung Zillers! Neben der Seminararbeit ging natürlich immer seine gewissenhafte Vorbereitung für seine Vorlesungen an der Universität und die Arbeit an seinen pädagogischen und philosophischen Werken her. Von früh morgens bis mittags um 12 Uhr arbeitete er fast ohne Unterbrechung; dann ging es erst ins Kolleg. Um die sich gestellte Riesenaufgabe lösen zu können, geizte er förmlich mit der Zeit. Zwar nahm er regelmässig an den Übungen eines Männerturnvereins teil bis in sein letztes Lebensjahr hinein; er machte täglich seinen 1½- bis 2stündigen Spaziergang und hackte auch sein Brennholz selber, dies alles aber nicht zum blossen Vergnügen, sondern im Dienste seiner grossen Aufgaben: er wollte sich so gesund und stark erhalten für die Bewältigung des ausserordentlichen Masses an Arbeit, das er sich zumutete. Auf sein treues Haushalten mit der Zeit und nicht etwa auf Mangel an Lebensart ist es auch zurückzuführen, wenn er seine Praktikanten und Oberlehrer so gut wie immer im Vorzimmer und stehend empfing. Ich sehe und höre ihn noch, wie er zur Türe heraus trat mit einem raschen „Guten Tag" und „Was wünschen Sie?", die Hand am Ohr, um seinem schwachen Gehör nachzuhelfen. Wenn möglich, wies er einen, um rasch fertig zu sein, an einen Oberlehrer, den Inspektor, das Seminarbuch, mitunter sogar an seine Frau Gemahlin. Dann: „Adieu" und Kehrt, so dass man allein im Vorzimmer stehen blieb. Ein einziges Mal erinnere ich mich, dass er mich mit einem anderen Oberlehrer in die Stube kommen und dass er sogar einige Fläschchen Bier anfahren liess. Als wir es unsern Kollegen als etwas ganz Ausserordentliches berichteten, wollte es kein einziger glauben. **(Fortsetzung folgt.)**

---

## SCHWEIZ. GYMNASIALLEHRERTAG, 6. UND 7. OKTOBER 1917, IN BADEN. V. GRUPPENVERSAMMLUNGEN.

5. Verein schweizerischer Deutschlehrer. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Otto von Greyerz, stellte fest, dass sich die Zahl der Mitglieder im abgelaufenen Jahre um 8 vermehrt habe, trotzdem der Verein den Hinschied mehrerer verdienter Mitglieder zu beklagen hat. Er widmet dem im Sommer verstorbenen Thuner Kollegen Ed. Lauterburg warme Worte freundschaftlichen Gedenkens. Eduard Lauterburg, 1866 geboren als Spross einer streng christlichen Stadtbernerfamilie, war zuerst Pfarrer, gab dann aber nach ernsten Gewissenskämpfen seine Stelle auf und rechtfertigte diesen Schritt 1893 durch seine Schrift „Warum ich aus Pfarramt und Kirche austrete". Um sich die Mittel zum Studium der Germanistik zu verschaffen, nahm er einen untergeordneten Posten bei der eidg. Zollverwaltung an, und nach zwei Jahren setzte er sich wieder auf die Schülerbank. Er promovierte mit einer Arbeit über Heliand und Tatian, schrieb als Lehrer an der Ecole de commerce in Neuenburg eine deutsche Grammatik, die die verschiedenen Sprachen seiner Schüler zu berücksichtigen strebte, und veröffentlichte noch in Neuenburg einen Roman, der seinen Austritt aus der Kirche anschaulich machte („Himmel auf Erden", 1909). Die Sehnsucht nach der Heimat trieb ihn nach Bern zurück, von wo aus er eine Stelle am Progymnasium Thun fand. In den letzten Jahren widmete er sich mit Begeisterung nationalökonomischen Bestrebungen; grosse Verdienste erwarb er sich überdies um die Pflege und Verbreitung des Skisportes. Schliesslich wurde er ein einsamer Mann. Am 8. Juli dieses Jahres bestieg er allein das Beatenhorn und stürzte über eine steile Wand hinunter. Das rätselhafte Ende darf uns nicht daran hindern, die Tiefe, Reinheit und Selbstlosigkeit seines Charakters bewundernd anzuerkennen. Dr. Walter Müller (St. Gallen) gedachte ebenfalls aus persönlicher Erinnerung heraus des auch im Berichtsjahr dahingegangenen Frauenfelder Kollegen Reinhold Spiller; er hob vor allem die Weite und Tiefe der Bildung des Verstorbenen hervor und erinnerte an einen Brief, worin der Sterbende vom Krankenbett aus seinen Schülern die Pflicht ans Herz legte, zu einer philosophischen Weltanschauung durchzudringen.

Das einzige Hauptgeschäft bildete der Abschluss der an der Luzerner Sommersitzung begonnenen Aussprache über Dr. Suters Thesen zur Ausbildung des Deutschlehrers durch die Hochschule. Die HH. Dr. Hunziker (Zürich), Dr. Kaeslin (Aarau) und Dr. Müller (St. Gallen) hatten Ergänzungen zu den in Luzern beschlossenen Leitsätzen eingeschickt, die nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer über die Grenzen des Fachwissens hinausgehenden Geistesbildung hinwiesen. Dr. Kaeslin verlangte, dass die Prüfungsbestimmungen und Studienpläne besser in Übereinstimmung gebracht werden mit den eigentlichen Anforderungen, die der Deutschlehrerberuf stellt; der Kandidat soll sich nicht allein mit Germanistik, sondern ebenso gründlich mit Philosophie, Psychologie, Kunst usw., überhaupt mit dem höheren Geistesleben beschäftigen, und darauf sollten die Prüfungsbestimmungen Rücksicht nehmen. Dr. Müller erklärte sich grundsätzlich mit Kaeslin einverstanden, hielt aber eine Änderung der Prüfungsbestimmungen nicht für unbedingt notwendig. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, den bereinigten Suterschen Thesen zuhanden des Gesamtvereins einen weitern Leitsatz beizufügen mit dem Wortlaut: „Es ist dringend notwendig, dass sich alle künftigen Deutschlehrer so tief wie möglich in den Zusammenhang der europäischen Geistesgeschichte einarbeiten und dass ihnen auch Gelegenheit gegeben wird, sich in die Hauptprobleme der Philosophie, der Religions- und Kunstgeschichte einführen zu lassen." Ausserdem wurde der Vorstand beauftragt, in einer begründeten Eingabe den zuständigen Behörden nahe zu legen, die Prüfungsbestimmungen diesen Wünschen besser als bisher anzupassen. *z.*

Verein der Mathematiklehrer. In dem Referate über meinen Vortrag „Die unendlichen Reihen als Unterrichtsgegenstand der Mittelschule", sind einige sachliche Unrichtigkeiten enthalten, die ich berichtigen möchte. Die Kettenbrüche und Gleichungen 4. Grades sind von mir nicht zum Vergleiche herangezogen worden, schon aus dem Grunde nicht, weil ich ihnen unmöglich die gleiche Bedeutung zuschreiben kann, wie den unendlichen Reihen. Das Referat erweckt ferner den Anschein, als sei es mir vor allem um Streichung des Kapitels im Mittelschulunterricht zu tun. Im Gegensatz dazu betonte ich am Schlusse meines Vortrages, dass ich meine letzte These (den Streichungsantrag) nicht als Hauptsache betrachte, sondern dass ich mich auch mit der Beibehaltung des Kapitels befreunden könnte, falls die gegenwärtig übliche unexakte Behandlungsweise verlassen werde. Meine Ansichten werden auch von einer Reihe

von Hochschulprofessoren vertreten. Zu ihnen gehört Prof. Franel, welchen der Referent zu Unrecht gegen mich zitiert. Derselbe schrieb nämlich: „Je renoncerais à démontrer la formule de Taylor, mais j'estime que si l'on veut établir les développements en séries de puissance de quelques fonctions élémentaires il font le faire d'une manière satisfaisante ....“

Dr. *H. Schüepp.*

## ST. GALL. SEKUNDARLEHRER-KONFERENZ.

In stattlicher Zahl vereinigten sich die Mitglieder der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz am 10. Nov. 1917 in Wil zu ihrer 27. Jahresversammlung. Zum erstenmal war es dem derzeitigen Erziehungsdirektor ermöglicht, an den Verhandlungen teilzunehmen. Der Präsident, Herr O. Mauchle begrüsste vorerst die erschienenen Ehrengäste, gedachte sodann zweier Lehrerveteranen, die mit Beginn des laufenden Schuljahres nach reicher, erspriesslicher Arbeit ihr Amt niedergelegt hatten und sich nun im Kreise ihrer Lieben der wohlverdienten Ruhe erfreuen können, und noch eines andern Kollegen gedachte er, der dieses Jahr auf seine 50-jährige Tätigkeit als aktiver Lehrer zurückblicken kann und in voller geistiger Frische mit jugendlichem Eifer seines Amtes waltet; ist schon dieser Umstand eine Seltenheit, so ist es in diesem Falle noch besonders zu erwähnen, dass der Jubilar seine ganze Tätigkeit an der gleichen Schule entfaltet hat, es ist das Herr alt Rektor Kaufmann in Rorschach, der auch als Verfasser verschiedener Schriften, besonders als langjähriger Redaktor und Herausgeber des schweizerischen Schülerkalenders seinen Namen in alle Kreise der „mittleren und obern“ Schüler getragen hat.

Das „Grüne Heft“ enthält eine gehaltvolle Arbeit von Hrn. Dr. Müller: Zur Geschichte der Sekundarlehramtsschule des Kantons St. Gallen und einige wertvolle kleinere Abhandlungen von einigen an dieser Lehramtsschule tätigen Professoren, die als Festgaben gedacht sind und auch so aufgefasst sein wollen, also keiner Diskussion zu rufen bestimmt sind. Dessenungeachtet gebrach es der Versammlung nicht an Stoff zu einer fruchtbaren und anregenden Diskussion, handelte es sich doch darum, die im letztjährigen Hefte erschienene Arbeit von Hrn. Kuratle: „Der Aufsatz in der Sekundarschule“ einer freien Besprechung zu unterziehen. Der Referent erblickt den Hauptfehler des alten Aufsatzunterrichtes in methodischen Missgriffen, nämlich in den unpassenden Aufsatzstoffen, in den Fesseln eines vorgeschriebenen Schemas, in einem unkindlichen papiernen Stil, in der allzustrengen, schonungslosen Kritik, und zeichnet mit feinem Empfinden den Weg zu einer grosszügigen Aufsatzreform. Das Streben nach Wahrheit sei die erste Forderung des Aufsatzunterrichtes, dann aber strebe man nach einem guten Stil, der Schulaufsatzstil muss wie der berüchtigte Schulleseton verschwinden! Die Natur der Sprache, die nicht nur ein Arsenal von Begriffen und Gedanken, sondern auch ein Quell der Laute und Rhythmen ist, stellt an den Aufsatz als Bildungsmittel die Forderung, die Fähigkeit, die Sprache als Klanggebilde zu verwenden, auszubilden, ebenso die Sprache als Verkehrsmittel handhaben zu lernen. Die besten Früchte aber gedeihen erst in der Wärme einer freundschaftlichen Gesinnung zwischen Lehrer und Schüler. Die Diskussion ergab im grossen und ganzen, dass die Ausführungen in weiten Kreisen Anerkennung fanden und dass auch dort, wo ein gewisser Gegensatz mit wissenschaftlicher Schärfe verfochten wurde, im Prinzip die Meinungsverschiedenheiten keine allzu grossen sein dürften. Bezüglich der Themawahl freilich wird sich kaum alles unter einen Hut bringen lassen, während der eine wissenschaftliche Themata, z. B. Stoffe aus der Geschichte, der Geographie und der Naturkunde verwirft, bezeichnet der andere solche als durchaus notwendig. Wenn der Unterricht in den eben genannten Fächern Wärme und Begeisterung auszulösen vermag, kann der Aufsatz ebenso etwas Erspriessliches werden; soll aber nur referiert werden, was in den Realien beobachtet wurde, so entsteht wohl eine Arbeit, die dem Fachlehrer zeigt, wie weit seine Ausführungen verstanden und begriffen worden sind, sie darf kaum dem deutschen Aufsatz im engern Sinne zugeschrieben, wohl aber als Klausuraufgabe angesehen werden. Inwiefern die Klagen der Kaufleute über mangelhafte Pflege des Aufsatzes Berechtigung haben, mögen die Handelslehrer entscheiden und Mittel und Wege finden, offensichtlichen Mängeln abzuhelfen; das ist sicher, wenn der Aufsatzunterricht im Sinne des Referenten die Schüler für den schriftlichen Gedankenausdruck begeistert, und sie dazu bringt, dass sie gerne, nicht bloss gezwungen, ihre Gedanken zu Papier bringen, werden sie auch allmählich lernen, die Form zu meistern und werden imstande sein, wenn ihnen der stoffliche Hintergrund bekannt sein wird, auch auf dem Gebiete des Handels ihre Vorgesetzten zu befriedigen; wenn man in einem frisch von der Schule gekommenen jungen Manne, der vom Geschäftsbetriebe noch wenig versteht, schon einen perfekten Korrespondenten erwartet, so ist das aber eine zu weit gehende Forderung! Sehr zu begrüssen ist es, dass der gebildete Kaufmann von heutzutage sich von jenen alten oft undeutschen Briefformen emanzipiert hat und die Experten der kaufmännischen Lehrlingsprüfungen die Handelskorrespondenz in richtigem Deutsch verlangen, im Gegensatz zu in gewissen Sammlungen sich noch breit machenden Mustern in einem undeutschen schwülstigen Stile!

An die anregend verlaufende Debatte reihten sich noch einige Geschäfte an, so die Genehmigung der Jahresrechnung Als Stoff für das nächste Heft wird vorgesehen, eine Arbeit: Materialien zur vaterländischen Erziehung und eine andere: Stellung der Volkswirtschaftslehre auf der Stufe der Sekundarschule. Eine schon für das laufende Jahr vorgesehene Arbeit von Hrn. Dr. Diem, St. Gallen, wuchs diesem unter Hand zu einem wertvollen Vade-mecum über künstlerische Grundbegriffe, die in besonderm Gewande unter der Ägide des Kunstvereins herausgegeben und den Konferenzmitgliedern als Extragabe zugehen wird! Im nächsten Jahr wird Rorschach die Konferenz beherbergen. Nachdem die Kommission für eine neue Amtsdauer in ihrem Amt bestätigt worden war, waren die offiziellen Verhandlungen soweit erledigt, dass man sich an das Bankett begeben konnte. Während desselben sprachen die verschiedenen Vertreter der Behörden in sympathischen Worten ihre Anerkennung aus, vor allem wandte sich der Chef des Erziehungsrates, Herr Landammann Scherrer gegen hie und gegen ihn erhobene Vorwürfe, als wäre er der Lehrerschaft nicht freundlich gesinnt. Gerne nehmen wir von seinen Äusserungen Notiz, möge er auch bei den in nächster Zeit zu verfechtenden Postulaten um Besserstellung der Lehrerschaft in finanzieller Richtung als geharnischter Ritter zu ihren Gunsten eintreten, die Sorge um das finanzielle Gleichgewicht des Staates ruhig dem Finanzchef überlassend.

An das Bankett schloss sich die Gedenkfeier des 50jährigen Bestandes der st. gallischen Sekundarlehramtsschule. Der verdiente Leiter der gegenwärtigen Lehramtsschule hielt die von feinfühlig vorgetragenen Musikstücken eingerahmte Festrede. Ernste und heitere Produktionen liessen auch im zweiten Teil die alte Konferenzfröhlichkeit, die in den letzten Jahren etwas gelitten hatte, wieder aufleben. Zahlreiche telegraphische Grüsse zeigten, welche Sympathie die kleine St. Galler „Hochschule“ bei ihren Abiturienten erworben hatte. Das war eine dem Anlass angepasste würdige Tagung!

## AUS DER SCHAFFHAUSER SCHULCHRONIK.

In der Nr. vom 3. Nov. a. c. haben wir gemeldet, welche Forderungen der Kantonale Lehrerverein in seiner Tagung vom 27. Sept. a. c. für das neue Besoldungsreglement aufstellte. (Erhöhung der Besoldungsminima um 500 Fr. und Verdoppelung der Alterszulagen: 1000 Fr. statt 500 Fr.). In einer Sitzung des Vorstandes vom 18. Okt. a. c. beschloss sodann der Vorstand des Kant. Lehrervereins, statt der blossen Verdoppelung der Alterszulagen die Verdreifachung derselben (also 1500 Fr.) zu verlangen, mit Verteilung der Ausrichtung auf die ersten 15 Dienstjahre. — Auf Anregung des Herrn Erziehungsrat Altenbach wurde sodann die gewünschte Besoldungsrevision durch den Erziehungsrat so-

fort an die Hand genommen und durch die Erziehungsdirektion (Hrn. Dr. Grieshaber) so schnell gefördert, dass die Gesetzesvorlage schon im Anfange der Novemberwoche publiziert werden konnte. Das neue Lehrerbesoldungsgesetz, das dasjenige von 1908 ersetzen soll, bestimmt:

Die gesetzliche Jahresbesoldung der Elementarlehrer wird auf 2500 Fr. (bisher 2000), die der Reallehrer auf 3300 Franken (bisher 2800) (der Kanton Schaffhausen kennt bis auf ganz wenige Ausnahmen nur nur die Barbesoldung) und diejenige eines Hauptlehrers an der Kantonsschule auf 5500 Franken festgesetzt. Die Lehrer aller drei Schulstufen erhalten vom 4. Schuljahr an zum obigen Grundgehalt Dienstzulagen von jährlich 100 Fr. bis zur Höhe von 1200 Fr. mit dem 15. Schuljahr. Diese Dienstzulagen werden für die Elementarlehrer teilweise aus der Staatskasse, teilweise aus der Bundessubvention, diejenige für die Reallehrer und Kantonsschullehrer ganz aus der Staatskasse bestritten. Anstellungen an auswärtigen Schulen werden bei der Berechnung der Dienstzulagen in Anrechnung gebracht. — Neu ist auch die Regelung des Ruhegehaltes durch das Besoldungsgesetz. Es bestimmt: Die Elementarlehrer beziehen als Ruhegehalt das ihnen aus der Unterstützungskasse zukommende Betreffnis (nach Genehmigung der neuen Statuten unserer Unterstützungskasse durch die Regierung 1000 Fr.). Die Reallehrer beziehen als Ruhegehalt das ihnen aus der Unterstützungskasse zukommende Betreffnis nebst einem Staatszuschlag, welchen der Regierungsrat bis auf 50% des Kassabeitrages bemessen kann (im Max. also 1500 Franken) und die Kantonsschullehrer neben ihrem Betreffnis aus der Unterstützungskasse einen Staatszuschlag, der vom Regierungsrat festgesetzt wird und der mit Einschluss des Kassenbetreffnis 60% der zuletztbezogenen Jahresbesoldung (5500—6700 Fr.) nicht übersteigen darf.

Die Kantonsschullehrer schneiden im neuen Besoldungsgesetz am besten ab. Dazu ist aber zu bemerken, dass ihre Besoldungsansätze in einer gewissen Übereinstimmung mit dem im Wurfe liegenden städtischen Besoldungsgesetze festgesetzt worden sind. Die ungleiche Behandlung in der Ausrichtung des Ruhegehaltes liegt begründet in der ungleichen Stellung. Die Kantonsschullehrer sind, wie ihr Name schon sagt, Beamte des Staates, also ganz auf ihn angewiesen. Auch die Reallehrer sind Staatsbeamte, beziehen aber in einer kleinern Reihe von Gemeinden Besoldungszulagen, so dass dasselbe für die Ruhegehalte zu erhoffen ist. Die Elementarlehrer sind Gemeindebeamte, deren Grundgehalt (2500 Fr.) zur Hälfte vom Staate, zur Hälfte von der Gemeinde getragen wird. Ein gleiches Verhältnis denkt sich der Gesetzgeber jedenfalls auch für den Ruhegehalt, bzw. dessen Ergänzung. Da aber die Real-, wie die Elementarschullehrer auf die Freiwilligkeit ihrer Schulgemeinden angewiesen sind, hängt dies natürlich in der Luft, wie dies auch die Ausrichtung der Teuerungszulagen für 1917, die für die Elementarlehrer zur Hälfte von der Gemeinden hätte ausgerichtet werden sollen, gezeigt hat.

Item! das neue Besoldungsgesetz zeigt einen erfreulichen Fortschritt, wenn es nur schon die Beratung des Grossen Rates und vor allem die Volksabstimmung durchgemacht hätte. Die Aussicht für schnelle Verwirklichung (es sollte nach dem Entwurfe auf 1. Jan. 1918 in Kraft treten) ist nicht sehr rosig. Wir wissen von leitender Stelle, dass der Regierungsrat zugleich mit dem Lehrerbesoldungsgesetz auch die Besoldungsverhältnisse der kant. Beamten und Angestellten regeln will und dafür sind weder von seiten des Verbandes der kant. Beamten und Angestellten, noch von seiten der Behörden auf Abschluss weisende Vorbereitungen getroffen worden. *W. U.*

---

Klassenlesen. *Jugend-Born* Nr. 7. Was brucht en rechte Schwyzerma. Das Rotkäppchen. Der Herbst wott gah. Streit. Krieg und Friede. Aus Licht und Sturm. Spruch. (Aarau, R. Sauerländer.) — *Schülerzeitung* Nr. 7. Des Schweizerknaben Zukunftspläne. Der Herbst geht durch den Wald. Pflüger in schwerer Zeit. Schlafwohl! Die Wahrheit findet keine Herberge. Weltfrieden (Bild). De Schnyder uf der Stör. Das Rabenglück. Wie Trudels Prinz seine Krone verlor. (Bern, Büchler.)

## Schulnachrichten

**Besoldungserhöhungen** und Teuerungszulagen. Kant. Zürich. Wülflingen: Gemeindezulage, Prim.-L., 900 bis 1200 Fr. (bish. 600—900 Fr.), Sekundarlehrer 1000—1300 Fr. (bish. 700—800 Fr.), Arbeitslehrerin nach je fünf Jahren für die Jahresstunde 20, 25 und 30 Fr. Zulage. Für das laufende Jahr alle Lehrkräfte T.-Z. von 150 Fr. — Lenzen-Fischental: Zum zweiten Mal Ablehnung der Teuerungszulage; „andere hätten nicht mehr". — Kt. Bern. Gsteigwiler, Arfligen: je 300 und 150 Fr. T.-Z. — Kt. Solothurn. Luterbach: Lehrer 400 Fr., jedes Kind 50 Fr., Lehrerin 300 Fr.; Arbeitslehrerin für jede Abteilung 40 Fr. — Kt. Appenzell: Schönengrund T.-Z. 150 Fr. unter Ablehnung der Kinderzulagen. — Kt. Neuenburg. Die bisherige Besoldung beträgt für Lehrerinnen 1500 Fr., für Lehrer 1800 Fr. und zwanzig jährliche Zulagen von 40 Fr. (Lehrerinnen) und 50 Fr. (Lehrer); in den drei Städten 1500 Fr. (Lehrerin), 2000 und 2100 Fr. (Lehrer). Die Soc. péd. ersuchte durch Eingabe vom 18. Okt. um eine Erhöhung des Grundgehalts für Lehrer um 600 Fr. (33%), für Lehrerinnen 500 Fr. (33%), der Alterszulagen auf 80 Fr. (Lehrer) und 60 Fr. (Lehrerin). Eine Versammlung von Vertretern der Gemeinden und Schulkommissionen hatte sich für das Minimum von 2400 Fr. (Lehrer) und 2000 Fr. (Lehrerin) ausgesprochen. Die Regierung beantragt ein Minimum von 1700 Fr. (Lehrerin) und 2200 Fr. (Lehrer), in Städten 1700 und 1800 Fr. (Lehrerin), 2400 und 2500 Fr. (Lehrer), also 200, 300 und 400 Fr. mehr.

**Aargau.** Der letzte Sonntag war der Tag der Volksversammlungen für das Lehrerbesoldungsgesetz. Manch schönes, warmes Wort wurde gesprochen; überall war zahlreiche Teilnehmerschaft. Es ist unmöglich, all die Referenten und Sprecher zu nennen, von denen die Tageszeitungen berichten. Versammlungen fanden statt in Baden, Brugg, Zurzach, Rheinfelden, Suhr, Lenzburg, Schinznach, Zofingen usw. Die freisinnig-demokratische, die katholisch-konservative und die sozialdemokratische Partei erlassen einen gemeinsamen Aufruf. „Unsere Volksschule braucht Hülfe! Sie wird ärmer an Kräften, schwächer an Leistungen, solange der Lehrer im Schuldienst nicht die Löhnung findet, die der gelernte Berufsarbeiter heutzutage überall verlangt und erhält." Auch der Bauernverband appelliert an seine Mitglieder. Die Presse bringt Berichte und Zitate aus Reden von einst (Zschokke, Welti) und heute (Jäger, Dr. Isler, Hunziker u. a.). Es müsste sonderbar gehen, wenn nicht eine bedeutende Mehrheit für das Gesetz sich ergäbe.

**Appenzell I.-Rh.** Am 19. Nov. genehmigte der Grosse Rat die Anträge der Landesschulkommission: 1. Der Staat beteiligt sich an den Auslagen der Schulgemeinden (Besoldung der Lehrkräfte, Turnunterricht, Holz ev. Beleuchtung) für die Jahre 1918/20 mit 50%. — 2. Jeder Schulkreis hat seinen Lehrkräften für 1917 wenigstens 100 Fr. und für jedes Kind unter 16 Jahren 25 Fr. Teuerungszulage zu verabfolgen. — Bis heute betrug der Staatsbeitrag an eine Lehrkraft 450 Fr. und 40 Fr. auf je 10 Schüler. Durch die Neuordnung wird auch die Lehrerin ungekürzt in den Besitz dieser Subvention gelangen. — An den nächsten Schulgemeinden wird es sich entscheiden, was für einen weiteren Lupf die einzelnen Gemeinden für ihre Lehrkräfte tun. Da der Staat 50% der Kriegsteuerungszulagen vergütet, hofft die Lehrerschaft auf wenigstens Verdopplung des Minimalansatzes. *-h-*

**Basel.** Am 8. Nov. hielt der Basler Lehrerverein zu Safran seine Jahresversammlung ab, die statutengemäss im Frühling hätte stattfinden sollen, aber aus verschiedenen Gründen auf den Herbst hatte verschoben werden müssen. Der Bericht des Präsidenten, Hrn. Dr. Hans Meyer, erstreckte sich daher diesmal auf 1½ Jahre. Die Mitgliederzahl, die im letzten Jahre 293 betrug, ist auf 441 angewachsen, so dass die Sektion Baselstadt nunmehr fünf Delegierte zum S. L. V. entsenden kann. Durch den Tod verlor der B. L. V. in der Berichtsperiode 7 Mitglieder, denen die übliche Ehrung zuteil wurde. In den gewöhnlich von etwa 20 Mitgliedern besuchten 6 Vereinsversamm-

lungen wurden im Anschlusse an Vorträge verschiedene Fragen wissenschaftlicher und schulpolitischer Art besprochen. Einer bessern Beteiligung erfreuten sich die übrigen Veranstaltungen: Ein Sonntagmorgenspaziergang zur Beobachtung der Vögel, eine Exkursion zur Beobachtung der Insekten, ein Besuch der Ruinen von Augusta Rauracorum, ein botanischer Ausflug, Führungen durch das historische Museum, die Konrad Witz-Ausstellung im Kunstmuseum und die Skulpturhalle, ferner die neun Lehrproben in Primar- und Sekundarklassen in Rechnen und Heimatkunde. In den Frühlingsferien 1916 besuchte uns der Lehrerverein von La Chaux-de-Fonds; er wurde durch den Vorstand zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt geführt. Eine grosse Arbeit bewältigte die sehr rührige Kommission in 13 Vorstandssitzungen. — Die von Hrn. H. Tschopp vorgelegte Jahresrechnung, die sich auf die Zeit vom 1. April 1916 bis 1. Nov. 1917 erstreckte, erzeigte an Einnahmen 1822 Fr., an Ausgaben 1787 Fr. und einen Vermögensbestand von 864 Fr. Der Pestalozzistiftung Neuhof wurde wie im Vorjahre ein Beitrag von 50 Fr. aus der Vereinskasse bewilligt. Im Lesezirkel des B. L. V. sind gegenwärtig, teils in mehreren Exemplaren, die „Neuen Bahnen", die „Schulreform", der „Educateur" und das „Schweiz. Ev. Schulblatt" im Umlauf. Nach den Mitteilungen des Bibliothekars, Hrn. H. Tschopp, lässt die regelmässige Weiterbeförderung des Lesestoffes sehr zu wünschen übrig; es sollen nur die wenigsten Zeitschriften wieder an die Ausgabestelle zurückgelangen. — Die Sammlung von Büchern für kriegsgefangene Lehrer ergab in Basel gegen 1000 Bände; ein kleiner Bruchteil derselben wurde aus bestimmten Gründen den schweizerischen Soldatenstuben zugewiesen. Der Verkauf von Ansichtskarten zugunsten belgischer Lehrer-Waisenkinder ergab 57 Fr. — Der durch den Aktuar, Hrn. W. Griesinger, vermittelte gemeinsame Bezug von eidg. Kartenwerken (20 % Rabatt) litt in den beiden letzten Jahren etwas unter dem Umstand, dass gewisse Blätter während des Krieges nicht abgegeben werden dürfen. — Die statutarischen Wahlen waren dank der Vorarbeit der Kommission rasch erledigt. Zum Präsidenten rückte, da sich Hr. Dr. Hans Meyer nach fünfjähriger verdienstvoller Tätigkeit eine Wiederwahl verbeten hatte, der bisherige Aktuar Hr. W. Griesinger (Knabensekundarschule) vor; die übrigen Kommissionsmitglieder (die HH. Dr. Meyer, Dr. Thommen, H. Tschopp, U. Graf sen., Hans Müller, Arnold Müller und Hans Schönauer) wurden bestätigt und neu in den Vorstand gewählt Hr. Paul Hulliger. Die Basler Delegation zum S. L. V. wurde bestellt aus den bisherigen Mitgliedern Hans Müller, Arnold Müller, U. Graf sen. und aus den HH. H. Tschopp und Griesinger, welch letzterer als neuer Präsident der Abordnung von Amtes wegen angehört. — Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden hielt Hr. J. J. Hess (Mädchenpr arschule) einen dreiviertelstündigen freien Vortrag über den Kalender. Er schilderte darin die Entstehung und Bedeutung der verschiedenen Zeitmasse, die Entwicklung unseres Kalenderwesens aus der römischen Zeitrechnung, die Herkunft der Tages- und Monatsnamen, die Eigenheiten des Julianischen, des Gregorianischen, des französischen Revolutions-, des jüdischen, des mohammedanischen und des sogen. hundertjährigen Kalenders und besprach zum Schlusse auch noch den Ursprung und die zeitliche Festsetzung der christlichen Feste bis zur Stiftung des eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettages. In der Diskussion wurde u. a. die Anregung auf Veröffentlichung der kleinen Studie gemacht. *E.*

**Baselland.** Der Regierungsrat beantragt dem Landrat: 1. Den Lehrern und Lehrerinnn der Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen wird eine Teurungszulage von 20%, den Arbeitslehrerinnen eine solche von 15% der bisherigen Barbesoldung, bestehend aus Grundgehalt und Alterszulagen, zugesprochen, mit Wirkung vom 1. Juli 1917 an. Die Zuschläge an die Bezirkslehrer werden von der Staatskasse bestritten, diejenigen für die übrige Lehrerschaft von den Schulgemeinden und dem Staat, nach Massgabe ihrer derzeitigen Leistungen. 2. Die in den Ruhestand getretenen Staatsbeamten, Lehrer und Lehrerinnen erhalten mit Wirkung vom 1. Juli 1917 ebenfalls Teurungszulagen. Diejenigen an die Staatsbeamten betragen je 20% der bisherigen Pension und sind vom Staat zu leisten. Diejenigen an die Lehrerschaft sollen jeweilen einerseits vom Staat, anderseits von den Schulgemeinden bestritten werden. Die dem Staat zufallende Quote beträgt 20% seines Beitrages, die der Schulgemeinden ebenfalls 20% ihrer Leistungen; sie kann darunter bleiben, wenn die bisherige Leistung der Schulgemeinde 1000 Fr. im Jahr übersteigt.

Die Vorlage des Regierungsrates entspricht nicht ganz den Forderungen der Lehrerschaft; namentlich werden die Kinderzulagen von je 30 Fr. fallen gelassen, durch welche ein Ausgleich zwischen Ledigen und Verheirateten geschaffen würde. Auf keinen Fall kommt sie an das heran, was den Staatsbeamten vom Landrat zugebilligt wurde (20% der Besoldung, im Minimum 600 Fr. für Verheiratete und 400 Fr. für Ledige. Der Vorstand des Lehrervereins gelangte daher mit einer neuen Eingabe an die landrätliche Kommission. Diese hat sich ihrer Arbeit rasch entledigt. Ihre Vorlage wird den Wünschen der Lehrerschaft dadurch gerecht, dass sie ähnliche Zulagen vorsieht, wie sie die Staatsbeamten zugebilligt erhalten haben. Erfreulicherweise hat der Regierungsrat diesen Vorschlägen zugestimmt, so dass zweifelsohne im Landrat keine allzugrosse Opposition entstehen dürfte, entspricht doch die Kommissionsvorlage nur einem Gebot der Gerechtigkeit. Es werden angesetzt: für Primar- und Sekundarlehrer 20% der Besoldung, im Min. 600 Fr. (wenn keine Naturalien) 500 Fr. (wenn Wohnung, Holz und Land); ledige Lehrer und Lehrerinnen 200 Fr. weniger, im Min. 400 Fr. und (mit Nat.) 300 Fr.; Bezirkslehrer 20%, Arbeitslehrerinnen 15% der Besoldung. Für die Zulagen an Bezirkslehrer kommt der Staat auf, für die übrigen Staat und Gemeinde je zur Hälfte. *p.*

**Bern.** *Burgdorf.* Die Sektion Burgdorf des B. L. V. genehmigte in ihrer letzten Versammlung (17. Nov.) einstimmig die Beschlüsse des Kantonalvorstandes betreffend die Teurungszulagen 1918. Zur Entfaltung einer regen Propaganda für die Steuergesetzinitiative wird die Erhebung eines ausserordentlichen Beitrags von 1 Fr. für das Mitglied bewilligt. Der Vorstand soll ersucht werden, unverzüglich Schritte einzuleiten, dass die Entschädigungen an die Stellvertreter, besser geordnet werden. Im weitern protestierte die Versammlung gegen die beleidigenden Äusserungen, die ein freisinniger Aufruf für die Bekämpfung der Kandidatur des Hrn. Schulinspektor Dietrich, die von den Festbesoldeten aufgestellt war, gegen den gesamten Lehrerstand enthielt. Es hiesse da u. a.: „Wir wollen keinen, der nur die eigenen Interessen des Lehrerverbandes vertritt; wir wollen nicht noch mehr steuern, um Stellvertretungskosten zu zahlen." Seit drei Jahren lässt sich die Lehrerschaft drückende Abzüge gefallen, um die durch den Militärdienst entstehenden Stellvertretungen bezahlen zu können, an welche Staat und Gemeinde absolut nichts leisten. Ist das der Dank für diese Opferwilligkeit? *t.*

— Die Versammlung der Sektion Seftigen des B. L. V. (17. Nov.) wies eine Beteiligung von über 80% auf. Nach dem Referat des Präsidenten, Hrn. Joss, Kehrsatz, wurden die Beschlüsse des Kantonalvorstandes betr. kantonalen Teurungszulagen einstimmig gutgeheissen. Sodann sprach Hr. Sek.-Lehrer Würgler, Belp, über die Steuergesetzinitiative, für die er warm eintrat. Im Anschluss daran und in Berücksichtigung der Verdienste des Festbesoldetenverbandes um das Zustandekommen der Initiative beschloss die Sektion, das Korrespondenzblatt der Festbesoldeten" probeweise auf ein Jahr für die Mitglieder abligatorisch zu erklären, um dadurch das Interesse an wirtschaftlichen Fragen zu fördern. Weiter wurde der Sektionsvorstand ermächtigt, dem Besuch wichtiger Lehrerversammlungen unter Bussenfolge bis zu 5 Fr. obligatorisch zu erklären, wobei der Bussenertrag zwischen der Sektionskasse und der schweizer. Lehrerwaisenstiftung gleichmässig zu teilen ist. Als Einlage boten die Kollegen Grunder und Stucki, Riggisberg, herzerfreuende Darbietungen eines wohlgeschulten Kinderorchesters. *s. b.*

**St. Gallen.** ⊙ Am 12. Nov. ist im „Schützengarten" in St. Gallen ein Lehrerverein der neuen Stadt St. Gallen gegründet worden. Die Verhandlungen wurden ge-

leitet von Hrn. Jüstrich, Präsident des gemeinsamen Ausschusses der Lehrerschaft von St. Gallen, Straubenzell und Tablat. Eine besondere Kommission hatte Statuten für den neuen Lehrerverein ausgearbeitet. Hr. Schwarz, Reallehrer, erläuterte die Statuten und wies angesichts der grossen Aufgaben des Schulwesens der grösseren Stadt eindringlich auf die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses der Lehrerschaft hin. Die Statuten bezeichnen als Zwecke des Lehrervereins die Förderung der beruflichen und allgemeinen Bildung seiner Mitglieder, die Hebung des städtischen Schulwesens, die Wahrung der Standesinteressen und die Pflege der Geselligkeit. Kantonale Aktionen sollen wie bisher Gegenstand der Beratungen der Sektion St. Gallen des kant. Lehrervereins sein. Als Organe des Vereins sind vorgesehen: die alljährlich im Januar stattfindende Hauptversammlung, ein 15gliedriger Vorstand, die Geschäftsprüfungskommission und die Mittelspersonen (Vertrauensmänner der einzelnen Schulhäuser). Vorgesehen ist auch die Bildung von Subkommissionen zur Beratung von Spezialfragen. Der Vorstand soll proportional der Einwohnerzahl der Stadtkreise gewählt werden. (Der Kreis Zentrum hat zurzeit 8, der Kreis Ost 4, der Kreis West 3 Mitglieder zu wählen.) Zu den Aufgaben des Vorstandes gehören u. a. die Abordnung von Mitgliedern in andere Städte zum Studium von Schul- und Standesfragen und die Stellungnahme zur Vertretung der Lehrerschaft in Behörden und Kommissionen. Die Amtsdauer der Kommission und der Geschäftsprüfungskommission soll drei Jahre betragen. Die vorgelegten Statuten wurden mit einigen Änderungen angenommen. Der Vorstand wurde für die erste Amtsdauer bestellt aus folgenden Mitgliedern: Kreis Zentrum: HH. Schwarz, Zweifel, Meyer, Brunner, Jüstrich, Reinh. Bösch, Frl. Wohnlich und Frl. Anderes; Kreis West: HH. Weder, Jak. Moser, Schadegg; Kreis Ost: HH. Gebhard Hangartner, Zogg, Federer und Alfred Schlegel. Zum Präsidenten wurde einstimmig Hr. Reallehrer Schwarz gewählt. Zu Mitgliedern der Geschäftsprüfungskommission wurden ernannt die HH. Eberle (Stadt), Baumer (Tablat) und Baumgärtner (Lachen). Hierauf sprach Hr. H. Lumpert über die Stellung der städtischen Lehrerschaft zur kantonalen Teuerungsvorlage. Er vertrat die Ansicht, dass in der Ausrichtung von Teuerungszulagen auch die städtische Lehrerschaft bedacht werde. Angesichts der allgemeinen Geldentwertung und der allgemeinen Teuerung wäre es ungerecht, einen Teil der Lehrer von den Zulagen auszuschliessen. Einstimmig pflichtete die Versammlung dem Antrage bei, an alle Grossräte zu gelangen mit dem Gesuche, in der Ausrichtung der Teuerungszulagen einer grundsätzlichen Gleichstellung aller Lehrer — 400 Fr. für Verheiratete, 200 Fr. für Ledige, 50 Fr. für Lehrerskinder — zuzustimmen oder zum mindesten die obere Grenze der Skala für Teuerungszulagen fallen zu lassen. Über den Anschluss des Lehrervereins an die Ortsgruppe St. Gallen des Verbandes der Festbesoldeten referierte ebenfalls Hr. Lumpert. Die Ortsgruppe St. Gallen wird anfangs Dezember ihre Konstituierung vornehmen. Es liegt durchaus im Interesse der Lehrerschaft, sich dieser Gruppe anzuschliessen; der Verband der städtischen Beamten hat den Anschluss ebenfalls beschlossen. Für den Anschluss der Lehrerschaft sprachen die HH. Schwarz und E. Keel, die versicherten, dass die Ortsgruppe St. Gallen volle Gewähr für politische Neutralität biete. Mit grosser Mehrheit beschloss die Versammlung den Anschluss des Lehrervereins. Zum Schlusse der Tagung wurde dem Vorstande Vollmacht erteilt, mit der Leitung des Festbesoldetenverbandes zu unterhandeln betr. Aufstellung einer freisinnigen Lehrer-Kandidatur für die Gemeinderatswahlen Desgleichen sollen auch Lehrerkandidaten für die Wahl der Kreisschulräte und des Zentralschulrates aufgestellt werden.

**Thurgau.** Am 18. Nov. fanden eine Reihe von Versammlungen statt, an denen die Vorlage über die Teuerungszulagen besprochen und gutgeheissen wurde; so in Mettendorf, Dozwil, Altnau, Egnach, Gachnang, Thundorf, Müllheim, Wigoltingen, Weinfelden, Berg, Sulgen usw. Die Vorstände der vier politischen Parteien erlassen einen Aufruf in der Tagespresse, der warm für die Vorlage wirbt. Täuscht nicht alles, Worte und Schweigen, so wird das Volk die Vorlage mit entschiedener Mehrheit annehmen. Ein verneinenden Entscheid wäre ein Schlag ins eigene Gesicht.

**Zürich.** Nächste Woche wird die Aufsichtskommission der höhern Töchterschule eine Vorlage an die Zentralschulpflege leiten, die den Ausbau des Gymnasiums nach unten (Anschluss an die Primarschule für die Literarabteilung), die Angliederung einer Realabteilung des Gymnasiums (im Anschluss an die Sekundarschule) und, an Stelle der bisherigen Fortbildungsklassen, eine Abteilung für Frauenbildung (soziale Arbeit, Erzieherin, Hauslehrerin) vorsieht. In Beratung steht noch die Umgestaltung der Handelsabteilung, einmal durch Verschiebungen und Ergänzungen im bisherigen Lehrplan, Angliederung eines Kurses für Korrespondentinnen ev. eines vierten Kurses zur Vorbereitung auf die Maturität für die Handelsabteilung der juristischen Fakultät. Die angedeutete Ausgestaltung ist von nicht geringer finanzieller Tragweite, was im gegenwärtigen Augenblick nicht geringfügig ist; sie hat aber auch ihre Rückwirkung auf die Sekundarschule. Gegenüber der eidgenössichen Maturität (nach siebenjährigem Gymnasium) hat auch die kantonale Maturität (für die jetzigen Gymnasialklassen) ihre Verteidiger. Auf alle Fälle hat die Lehrerschaft ein Interesse an der weitern Entwicklung der „Töchterschule", wie sie fürderhin einfach heissen soll.

— Lehrergesangverein Zürich. Zur Ergänzung der redaktionellen Notiz über den L. G. V. Z. ist mitzuteilen, dass ausser Hrn. Alb. Wydler auch unser Ehrenmitglied Hermann Hürlimann und der verdiente Aktuar Jak. Brunner zurücktraten. Sie wurden ersetzt durch die Sänger Dr. Kreis, Jean Trüb und Albert Wunderli. — Der wirklich ungewöhnlichen Sängertreue der Zurücktretenden zum L. G. V. widmete der Vorsitzende wohlverdiente Dankesworte. Hr. Albert Wydler war von 1891—96 Quästor, 1896—1904 Vizepräsident und von 1904—17 Vizedirektor seines lieben Lehrergesangvereins, der ihm schon 1914 die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Begabt mit einer glänzenden Stimme, war er 25 Jahre lang der führende I. Tenor des L. G. V. und über ein dutzendmal in grössern und kleinern Konzerten wirkte er solistisch mit. Was er daneben in eigenen Vereinen, als Verbandsdirektor, im Gemischten Chor Zürich, als Kursleiter an Gesangskursen, als Synodaldirektor und ganz besonders auch als Schulgesangmethodiker leistete, ist so hervorragend, dass es schon dem noch unermüdlich tätigen und nicht erst dem stummen Sänger anerkannt werden soll. Der Lehrergesangverein war ein Vierteljahrhundert lang stolz auf Albert Wydler; er möge uns recht lange noch erhalten bleiben! — Ähnliches ist zu sagen über Herm. Hürlimann. Wer 25 Jahre in Treuen einer Sache dient, wie unser scheidender Musterquästor, hat einen Ehrenplatz in seinem Wirkungskreise verdient. Je und je hat er unser Rechnungswesen gewissenhaft und peinlich exakt geführt. Auf den drei Sängerreisen hat er eine Riesenarbeit bewältigt, und allein auf der Donau-Adriafahrt verwaltete er über 60,000 Fr. Reisegelder, während die übrige Reisegesellschaft (1913) noch in vollen Zügen den sterbenden Frieden in seinem letzten Aufflackern genoss. Seiner Verdienste wurde an unserm Jubiläum ehrend gedacht. Er erhielt damals die Ehrenmitgliedschaft, während die fünfjährige Arbeit Jak. Brunners durch Verabreichung eines Sängerringes bei Anlass unserer nächsten Veteranenehrung am 3. Februar 1918 gewürdigt werden soll. Freund Giacomo war uns allezeit ein gewissenhafter Protokollführer, und seine Arbeiten sind Muster einer sauberen kalligraphisch-feinen Ausführung. Ehre der Arbeit dieser Vorstandskollegen! *V.*

---

**Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.** Vergabungen. Lehrerkonferenz Davos-Klosters 24 Fr.; Kaiser & Co., Bern aus dem Ertrag des „Pestalozzikalenders" 200 Fr.; Sektion Hinwil des Zürch. Kant. L. V. 125 Fr. Total bis 23. N v. 1917: Fr. 3722.45.

**Kurunterstützungskasse des S. L. V.** (Ausserordentliche Sammlung, beschlossen von der Delegiertenversammlung vom 22. September). Sektion Hinwil des Zürch. Kant. L.V. 125 Fr. Den Empfang bestätigt mit herzlichem Danke,

Zürich 1, Pestalozzianum, den 23. Nov. 1917.

Das Sekretariat des L. S. V.: *H. Meyer-Hasenfratz.*

## Schulnachrichten

**Basel.** Nach den Herbstferien sind unsere ABC-Schützen endlich zu ihrem Lesebuch gekommen. Die neue Basler Fibel, die in diesem Blatte wohl noch von berufener Seite besprochen werden wird, ist ein schönes, aber auch ein recht teures Buch; denn sie kostet, wiewohl sie im Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartements erscheint, und also kein Buchhändler an ihr etwas verdient, nicht weniger als Fr. 2.30, d. h. dreimal so viel als die bisherige. Im Gegensatz zu den meisten neuern Schweizerfibeln enthält das neue Basler Lesebuch für das erste Schuljahr neben der Schreibschrift wiederum fast 40 Seiten Druckschrift wie die bisher benützte Fibel von C. Pfeiffenberger. Bei diesem Anlasse sei nochmals das Bedauern darüber ausgesprochen, dass man die Frage, ob die Einübung in die Druckschrift dem ersten oder dem zweiten Schuljahr zugewiesen werden solle, der Primarlehrerschaft Basels nicht vor dem Preisausschreiben für die Fibel zur Beratung und Entscheidung vorgelegt hat. Der Schreiber dieser Zeilen ist entschieden für die Beibehaltung der Druckschrift in der Fibel; aber trotzdem hält er es nicht für richtig, dass die Behörden ohne Begrüssung der Fachleute die neue Basler Fibel wiederum zur Hälfte in Druckschrift erstellen liessen, nachdem ein hervorragender Lehrer der Knabenprimarschule schon vor zehn Jahren in offener Konferenz die Erlernung der Druckschrift im ersten Schuljahr als „hirnverrückter Blödsinn" erklärt hat und nachdem die Mädchenprimarschule schon vor manchen Jahren einen besondern Schreibschrift-Anhang zur Pfeiffenbergerschen Fibel herstellen liess, um die Druckschrift im ersten Schuljahr nicht mehr üben zu müssen. (Man wird sich trösten; nach der Antiqua bietet die Druckschrift nicht die gringste Mühe. D. R.) Auch vor der Ausarbeitung der im Entstehen begriffenen Lesebücher für das zweite, dritte und vierte Schuljahr hätte man die Lehrerkonferenzen sich über die Grundsätze aussprechen lassen dürfen, nach denen sie erstellt werden sollen. Wohl werden ja die Entwürfe von einer Kommission geprüft; aber diese ist nicht von der Lehrerschaft gewählt worden und zählt unter ihren Mitgliedern unseres Wissens z. B. keinen einzigen Lehrer der Mädchenprimarschule. Wenn Basels Primarlehrerschaft nachher mit Lust und Liebe mit den neuen Lehrmitteln arbeiten soll, so sollte ihr auch ein gewisses Mitspracherecht bei deren Erstellung gewährt werden. In andern Kantonen hält man eine solche Forderung für selbstverständlich; im Kanton Baselstadt aber verweigert man der Lehrerschaft nicht bloss die Vertretung in den Schulbehörden, sondern enthebt sie auch des Einflusses auf die Erstellung neuer Lehrmittel. *E.*

**St. Gallen.** ⊙ Die Kommission des Grossen Rates für die Teuerungszulagen an die Volksschullehrer hat in ihrer zweiten Sitzung mit 7 gegen 2 Stimmen beschlossen, dem Grossen Rate folgende Anträge für das Jahr 1918 zu stellen: Es sind den Primar- und Sekundarlehrern Zulagen nach folgender Skala zu verabfolgen: Für Verheiratete bei Einkommen bis 2000 Fr. 500 Fr., 2000—2400 Fr. 400 Fr., 2400—2800 Fr. 300 Fr., 2800—3600 Fr. 200 Fr., bei über 3600 Fr. 100 Fr. Fü Kinder unter 18 Jahren je 50 Fr. Ledige erhalten die Hälfte dieser Zulagen. Als Einkommen werden berechnet die Lehrergehalte, die Personal- und Alterszulagen und die Einnahmen aus Nebenbeschäftigungen, letztere soweit sie den Betrag von Fr. 300 übersteigen.

Die Wohnungsentschädigung oder der Mietwert der Amtswohnungen werden nicht in Anrechnung gebracht. Ist die Wohnungsentschädigung im festen Gehalt inbegriffen, so kommt der Mietzins in Abzug. Die Zuschläge von 50 Fr. können auch in den Fällen gewährt werden, wo einem Lehrer die Fürsorge für Angehörige obliegt und diese tatsächlich bisher schon ausgeübt worden ist. Bei besonders drückenden Verhältnissen, z. B. bei schwerer Krankheit des Lehrers oder seiner Familienangehörigen, kann die Teuerungszulage erhöht werden.

Im weitern beantragt die Kommission, zum Zwecke der Ausrichtung von Unterstützungen an pensionierte Lehrer, deren Witwen und Waisen, den Betrag von 20,000 Franken (statt der vom Regierungsrate vorgeschlagenen 10,000 Fr.) ins Budget einzustellen, ebenso einen Betrag von 10,000 Fr. zur Ausrichtung von Teuerungszulagen an Arbeitslehrerinnen. Der Zentralausschuss und der Fraktionsvorstand der freisinnig-demokratischen Partei haben diesen Anträgen zugestimmt, von der Erwägung ausgehend, dass, wenn allseits die volle innere Berechtigung der erhöhten Ansätze zugestanden werde, die ungünstige Finanzlage des Kantons keinen Grund zur Ablehnung verschaffe, sondern dazu veranlassen soll, mit aller Energie neue Finanzquellen ausfindig zu machen. (Die konservative Partei will, aber sehr nachträglich, etwas höher gehen. D. R.) Etwelche Erleichterung wird der Lehrerschaft in Aussicht gestellt durch den Vorschlag des Regierungsrates eines zweiten Nachtrags zum Staatssteuergesetz. Dieser Vorschlag sieht eine Erhöhung des steuerfreien Einkommens — 1500 Fr. bei Familien ohne Kinder unter 18 Jahren und 1500 bis 2500 Fr. bei Familien mit Kindern unter 18 Jahren — und überdies bei den Festbesoldeten eine Steuerbefreiung von 10% ihres Einkommens vor.

Der kantonale Lehrerverein hat sein 7. Jahrbuch herausgegeben. Es enthält neben den Vereinsrechnungen und Jahresberichten 1915/17 (Berichterstatter Hr. Jak. Rohrer, Buchs) eine anregende Arbeit des Hrn. S. Walt, Thal, „Beiträge zur Methodik und Durchführung der staatsbürgerlichen Erziehung und des staatsbürgerlichen Unterrichts", sowie „Zuschriften von Bezirksschulräten", die neuen Statuten des kant. Lehrervereins und eine Übersicht über die st. gallischen Beiträge an die schweiz. Lehrerwaisenstiftung im Jahre 1916. Die Kommission des kant. Lehrervereins gedenkt, in den nächsten Jahrbüchern Unterrichtsstoffe und Präparationsskizzen aus der Wirtschafts- und Gesetzeskunde zu bieten, die dem Unterrichte in den Fortbildungsschulen dienen sollen.

**Tessin.** Die Vereinigung der pensionierten Lehrer richtet eine dringende Eingabe an den Grossen Rat um Gewährung einer Teuerungszulage. — In besonderer Zuschrift wahrt auch die Lehrerschaft der Handelsschule ihre Forderungen gegenüber dem Besoldungsgesetz. Am 4. Nov. setzte die Lehrervereinigung, zirka 100 Mann stark in Bellinzona (Stadthaus) nochmals ihre Forderungen fest: dreijährige Erhöhung von 150 Fr. (statt 100 Fr.), Rückwirkung eines Trienniums, Aufrechterhaltung der zehnjährigen Zulagen, Wohn- und Holzentschädigung ohne Rücksicht auf den Wohnort, erhöhter Staatsbeitrag an die Pensionskasse, damit die Beiträge der Lehrer nicht allzu drückend werden, Besoldungsgesetz in drei getrennten Vorlagen. Für den Fall einer Ablehnung der Forderungen wird eine neue Versammlung Beschluss fassen.

— Im Grossen Rat interpellierte Ballestra die Erziehungsdirektion wegen der Haltung des Direktors des Lyzeums Fr. Chiesa, in der er eine Verletzung der staatsbürgerlichen Neutralität der Schule erblickt. Eine schweizerische Truppenschau zu sehen, war den Schülern verboten oder unmöglich gemacht, während Vorträge eines italienischen Professors in der Schulzeit angehört wurden; ohne Grund wurde ein Schüler verdächtigt, im Schulgebäude ausgerufen zu haben: Viva l'Austria, ohne dass die Untersuchung sich auf den Ankläger erstreckte; im Lyzeum werden italienische Professoren vorgezogen und in einem Artikel des Corriere del Ticino verherrliche der Direktor die Italianità auf Kosten des schweizerischen Empfindens, und dieser Artikel sei in der Klasse gelesen worden. Am 8. November verteidigte der Erziehungsdirektor Maggini den Dichter und Schuldirektor Chiesa, dem nichts vorzuwerfen sei. Jener Artikel sei von Bertoni in der Scuola di coltura italiana erläutert worden; nichts sei darin, was nicht alle schon gehört hätten. Die Wahl der Lehrkräfte an der erwähnten Schule rühre zum Teil von dem Willen des Testators Manzoni her. Über die Schule sei nie die geringste Klage gekommen. Ballestra ist durch die Antwort nicht befriedigt und kündigt eine Motion an.

**Schweden** hat wiederum einen Volksschullehrer als Unterrichtsminister erhalten in Värner Ryden, Lehrer in Malmö, geb. 1878, seit 1906 einflussreicher Arbeitervertreter in der zweiten Kammer im Reichstag und Mitglied

des Zentralvorstandes des schwedischen Lehrervereins. Im Ministerium Staaf hat Fridtjuv Berg, Lehrer in Stockholm, zweimal das Unterrichtsministerium innegehabt und mit Erfolg geleitet. Hr. Ryden wird sich in seiner hohen Stellung nicht weniger bewähren. Die Amtstracht hat er nicht zu tragen, da das Ministerium Eden diese sofort nach Übernahme der Geschäfte abgeschafft hat. Eine nächste Aufgabe wird die Besoldungsordnung sein. Auf eine Eingabe des Lehrervereins hin schlägt der Volksschulrat vor: für Lehrer 1700, 1950, 2200 und 2450 Kr., Lehrerinnen 1550, 1800, 2050 und 2300 Kr., Verweser 1550 und 1500 Kr., Familienzulage 250 und 200 Kr. bis 750 und 600 Kr., dazu Wohnung und Holz oder Entschädigung dafür. Die Erhöhungen erfordern jährlich 10,750,000 Kr.

**Totentafel**

In Andelfingen starb am 1. Nov. im Alter von 70 Jahren a. Lehrer Johannes Hertli. Er trat 1867 in den zürcherischen Lehrstand ein und führte 28 Jahre die grosse, ungeteilte Schule seiner Heimatgemeinde Trüllikon mit Auszeichnung, daneben sangesfroh die Gesangskunst in der Gemeinde pflegend. Da wurde seine Tochter nach bloss dreimonatlicher Ehe zur Witwe und Vater Hertli sah sich gezwungen, ihr in der Führung des Gasthofes zum Löwen in Andelfingen und dem Umtrieb eines grossen Gütergewerbes beizustehen; aber bald zog es ihn wieder zur Schule zurück. Nach dreijährigem Unterbruch stand er wieder im Amt und übernahm mit Mai 1899 die Elementarabteilung in Gross-Andelfingen. Geschwächte Gesundheit nötigte ihn im Jahr 1913 zum Rücktritt. Als Mitglied der Bezirkskirchenpflege, der Bezirksschulpflege und vorübergehend auch des Kantonsrates hat er seine Kräfte in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt. Er war ein fleissiger, gründlicher Lehrer, ein offener, lauterer Charakter, ein lieber Kollege und Freund. *G.* — Von Pfäffikon kommt die Kunde, dass Hr. Albert Kägi (5. Nov.) einer Blinddarmentzündung zum Opfer gefallen ist. Er war 1856 in Ottenhub-Wila geboren. Nach Besuch des evangel. Seminars Unterstrass war er Lehrer in Ottenbach, bis er 1887 nach Pfäffikon berufen wurde. Er war ein guter, eifriger Lehrer, den das Kapitel an seine Spitze stellte, wiederholt an die Prosynode und Jahre hindurch in die Bezirksschulpflege abordnete. Als Freund und Förderer des Gesanges und des kirchlichen Lebens, namentlich aber als werktätiger Arbeiter auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege in Gemeinde und Bezirk erwarb sich Hr. Kägi grosses Ansehen und ungewöhnliche Beliebtheit. Das Kapitel wird ihn noch lange missen. Jungen Lehrern war er ein väterlicher Berater. Schule, Freunde und Gemeinde werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. — Im Sommer ist Hr. Nat.-Rat R. Amsler in Meilen aus dem zürcherischen Erziehungsrat zurückgetreten, dem er 9 Jahre angehört hat. Am 30. Okt. erlag er, 63 Jahre alt, schmerzlos einem Schlaganfall. Seiner Dienste als Mitglied der Sekundarschulpflege Meilen und als Erziehungsrat sei hier dankend gedacht. — Von langen schweren Leiden erlöst wurde am 31. Okt. Hr. Julius Steidinger, a. Sekundarlehrer, in Liestal. Er wurde als Sohn einer angesehenen Beamtenfamilie am 1. Sept. 1843 in Zürich geboren, absolvierte die dortigen Schulen, bildete sich auf dem technischen Bureau seines Vaters im Zeichnen aus, während er den höhern Studien oblag und vollendete seine Ausbildung in mehrjährigem Aufenthalt in England und dann von 1864—1867 als Lehrer einer Schulanstalt in Paris. Auf 1. Juni 1867 kam er als Lehrer an die Bezirksschule Therwil, wo er eine reich gesegnete Tätigkeit entwickelte. Am 1. Mai 1876 trat er an die Mädchensekundarschule in Liestal über. 32 Jahre wirkte er mit Pflichttreue an dieser Anstalt, daneben auch als Sprachlehrer an der kaufmännischen Fortbildungsschule. Seine Ausbildung im Zeichnen wusste er trefflich zu verwerten. Eine grosse Zahl kalligraphisch und zeichnerisch vollendete Vorlagenwerke, Urkunden und Gedenkblätter gingen aus seiner kunstbegabten Hand hervor. Während mehr als 40 Jahren galt er als einer der ersten Schriftexperten der Schweiz und als solcher hat er mehr denn 130 gerichtliche Expertisen ausgeführt. Das Glück einer eigenen Familie ward ihm nicht zuteil; das hat ihm seine alten Tage ungemein erschwert. Jm Jahre 1907 trat er in den Ruhestand. Leider waren dem herzensguten Mann, dessen wissenschaftliche Bildung eine hohe und allseitige war und dessen echter und freier Humor so manche gesellige Vereinigung erfreute, nicht ein sonniger Lebensabend vergönnt. Der Tod ist ihm als Erlöser erschienen. *p.* — Jäh, wie ein Blitz aus heiterm Himmel traf der Tod Hrn. J. U. Rutishauser in Hauptwil. Von einem Leichenbegängnis heimkehrend, fiel er unweit seines häuslichen Herdes, vom Schlage gerührt, tot nieder. Auf der Leichenbahre brachte man den entseelten Familienvater seiner Gattin und seinem einzigen, noch unerwachsenen Töchterlein. J. U. Rutishauser entstammte einer armen Bauern- und Weberfamilie im idyllischen Salmsach am Obersee. Not und Entbehrung standen an seiner Wiege. Eine hingebende Mutter machte das scheinbar Unmögliche möglich und erraffte und erkämpfte die Mittel, dem begabten Knaben die Verwirklichung seines Herzenswunsches, Lehrer zu werden, zu ermöglichen. Er besuchte die Sekundarschule Romanshorn und das Seminar Muristalden. Nach einer halbjährigen Praxis als Hauslehrer bei der Familie von Juvalta auf Schloss Ortenstein im Bündnerland folgte er 1875 einem Ruf an die Schule Hauptwil, dessen Dorfgeist für ihn das ideale Milieu bildete. Als Lehrer von innerer Berufung leistete er Vorzügliches und sympathisierte als echter Erzieher mit der Schule Herbarts. Als Mitglied der Fibelkommission leistete er dem Kanton Thurgau seine Dienste. Im Gefühl seiner Unfertigkeit, ein Kriterium aller Tüchtigen, präparierte er sich noch als Sechziger gründlich und regelmässig auf die Stunden, blieb im Kontakt mit der Reform und wusste das neue Gute unterrichtlich zu verwerten. Das Vertrauen seiner Mitbürger übertrug ihm das Amt eines Kirchenvorstehers und das Präsidium des von ihm ins Leben gerufenen Krankenpflegevereins. Als Freund und Förderer der Mission und als Sonntagsschullehrer leistete er seiner Kirche treue Dienste. Der Verstorbene war eine vornehme, religiöse Natur, eine edle Erscheinung voll Würde und Kraft, ein Kollege ohne Falsch, mit dem der Schreiber dieser Zeilen zehn unvergessliche Jahre ungetrübter Einigkeit und geistiger Verbundenheit verlebte. Gott segne dich, treuer Familienvater, edler Lehrer, Freund und Bürger! *H. Z.* — Am 27. Oktober starb in Zürich alt Lehrer Heinrich Schurter im 58. Lebensjahr. Sohn des durch seine elektrischen Schulapparate in weitern Kreisen bekannt gewesenen Lehrers von Pfungen, besuchte er 1878—1882 das Lehrerseminar Küsnacht und wirkte von 1884—1911 an der Primarschule Freienstein. Er war ein vortrefflicher Elementarlehrer und lebte mit ganzem Gemüte seinem Berufe als Erzieher der Kleinen. Seine Mussezeit galt der Poesie und den Blumen. Mit heller Freude trugen die Schüler jeweilen die hübschen mundartlichen Gedichte ihres Lehrers vor. Der Schulhausgarten aber war im Rosenmonat Juni geradezu eine Sehenswürdigkeit und wirkte vorbildlich für die Gärten des Dorfes. Bestürzung und rege Anteilnahme herrschten bei jung und alt, als der beliebte Lehrer schon nach 27jähriger Lehrtätigkeit infolge eines Schlaganfalles seinen Beruf aufgeben und von der Gemeinde Abschied nehmen musste. Aushülfsarbeiten im schulstatistischen Bureau und im Lehrmittelverlag füllten in der Folge einen Teil seiner Zeit aus. Die Liebe zur Poesie und zur Natur blieb ihm treu bis zuletzt, und bei seinem Hinschied bewies die Dankbarkeit seines frühern Wirkungskreises in rührender Weise, wie tief und dauernd die Erziehungsarbeit auch an den Kleinsten sein kann, wenn nur der Lehrer mit ganzem Herzen seinem Berufe lebt. *r.* — 11. Nov. in Bern Hr. Prof. Dr. A. Benteli, 75 Jahre alt, nach 48 Jahren Schularbeit in Bern. An der Trauerfeier sprachen HH. Pfr. Hadorn, Prof. Moser, Prof. Niggli und Rektor Bärtschi (N. f.) — 13. Nov. in Luzern Hr. Prof. Hans Bachmann, Lehrer der Kunstgewerbeschule, 65 Jahre alt.

---

Ich halte dafür, dass die Obrigkeit schuldig ist, die Untertanen zu zwingen, ihre Kinder zur Schule zu halten. Kann sie die Untertanen zwingen, die tüchtig dazu sind, dass sie müssen Spiess und Büchsen tragen, wenn man kriegen soll, wie viel mehr kann und soll sie hier die Untertanen zwingen, dass sie ihre Kinder zur Schule halten.

## Kleine Mitteilungen

— Im Jahre 1913 hatte Deutschland 1,839,000 lebend geborene Kinder; 1916 nur 1,103,000. Hatten 1000 Frauen in Berlin 1880 noch 142,9 Kinder, so entfielen 1913 auf dieselbe Zahl von Frauen nur 69,8 Kinder. Ein Statistik in München ergab, dass die Festbesoldeten (Beamte, Lehrer) aufeine Familie nur 1,17 (Lehrer) 1,7 (Postbeamte), 2,1 Kinder (Eisenbahner) haben, also ausserordentl. wenig (Frankrnich 2,79). Ein Versicherungsgesetz für die *bayerischen* Staatsbeamten sieht deshalb Kinderversicherung, Witwen- und (freiwillig) Kapitalversicherung für die Staatsbeamten vor. Ledige hätten 5 %, kinderlos Verheiratete 2 %, die übrigen 0,5 % der Besoldung zu leisten; dafür erhält jeder Vater mit drei Kindern je nach Gehaltsklasse für jedes Kind von 1 bis 6 Jahren 150, 114 oder 75 M., von 7—13 Jahren 204, 150 oder 102 M., während der Mittelschul- oder Lehrzeitjahre 252, 204, 150 M., während der Hochschuljahre 300, 252, 204 M. jährlich oder kapitalisiert bis zum 24. Lebensjahr 7600, 6000 oder 4300 M. Die Witwen erhalten Pensionszuschüsse von 23 % bis 11 %, d. i. 900 bis 129 M. jährlich, je nach den Ruhegehaltsansprüchen des Mannes. Lehrer u. Gemeindebeamte sind nicht in dem Gesetz inbegriffen.

— *Württemberg* hat in der Verlegenheit Lehrerinnen an Seminarien angestellt; darob sind die Lehrer verblüfft, ja entrüstet. Wir kennen eine ähnliche Anstalt in der Lehrerinnen ohne Schwierigkeiten Englisch oder Italienisch erteilen.

— Höchste Anerkennung findet die Haltung der *Lehrer* während des Bombenangriffs, der in einer Schule von Ost-London 13 Schulkindern das Leben kostete und viele verwundete. In zwei Minuten waren über 600 Schüler im Freien; am folgenden Tag nahm die betroffene Schule die Arbeit wieder auf. Die Behörden halten die Kinder in der Schule noch besser aufgehoben als auf der Strasse, wenn ein Luft-Raid angekündigt wird.

— La caisse norvégienne heisst in Frankreich ein *Sparkochtopf*, dessen Verwendung zurzeit in den Schulen gezeigt und im Haus geübt wird.


**Empfehlenswerte Institute und Pensionate**

**Minerva Maturität**
**Zürich.** Rasche und gründliche Vorbereitung. 376

**St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt**
**In freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.**
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 683

**Humboldt-Schule**
**Zürich 6.** Vorbereitung auf Maturität und Techn. Hochschule 491

SCHLOSSHOF HALLWIL, SEENGEN (Aargau)
**LAND-ERZIEHUNGS-HEIM**
**für Mädchen und Knaben**
Kindergarten. Elementar- und Mittelschule. Kleine Schülerzahl. Dipl. Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Einige Halbstellen für Lehrerskinder. Referenzen. Prospekte und Auskunft durch den Direktor: Dr. **F. Grunder.** 278

**HUMBOLDTIANUM**
**BERN**
Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
**Maturität,** Externat und Internat. 258

**Frei's Handels-Schule, Luzern.**
Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt. 652
Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch **Direktor Frei-Scherz.**

Librairie PAYOT & Cie, Lausanne.

**Cours de langue allemande**

par Ernest Briod, maître d'allemand aux écoles communales, et Jacob Stadler, professeur à l'École supérieure de commerce de Lausanne.

Ce cours comprend 3 volumes: 757

I. **Cours élémentaire,** par E. Briod. 60 leçons 150 exercices. Un vol. in 8°, abondamment illustré, 224 pages, cartonné Fr. 2. —

II. **Cours de langue allemande,** IIe partie, par E. Briod et J. Stadler. 44 leçons. 86 exercices, nombreux textes. Un vol. in 8°, illustré, 192 pages, cartonné Fr. 2. —

III. **Cours de langue allemande,** IIIe partie, par E. Briod et J. Stadler. 40 leçons, 60 exercices, très nombreux textes. *A l'impression.*

Les auteurs de ce nouveau Cours de langue, récemment introduit dans de nombreux établissements d'instruction de la Suisse romande, ont réalisé la conciliation de la méthode directe et de la méthode grammaticale. Ils y sont parvenus en présentant les mots nouveaux et les particularités du langage par la voie directe et intuitive toutes les fois que c'est possible, en les systématisant dans des résumés clairs et concis, et en les appliquant dans des textes spéciaux, rigoureusement gradués, et dans des exercices très variés. Le troisième volume, qui paraîtra prochainement, parachève l'étude grammaticale et la complète par des textes d'auteurs, suisses principalement. L'ensemble de l'ouvrage est d'inspiration nettement nationale.

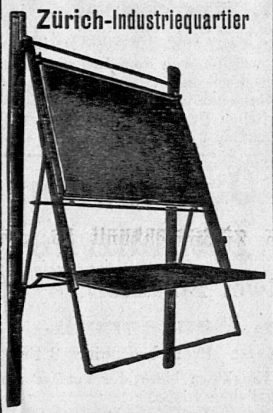
**Grosser billiger Möbelverkauf**
jeder Besuch lohnt sich, bei
628 **Strohhofer,** Schreiner, Militärstr. 48, Zürich 4.

Neueste Eingänge in
**Krawattenstoff-Resten**
**S. Emde,** Waaggasse 7
(Paradeplatz) **Zürich.** 31

**Stottern**
und andere **Sprachstörungen beseitigt vollständig** in kurzer Zeit durch leicht fassliche Methode **M. Maier,** Spezialistin für Sprachstörungen, Rennweg 44, Zürich. Sprechstunden von 10—2 Uhr.
Prospekt gratis. 712

**Gem. Chor-Dirigenten**
empfehle folgende
**Weihnachtslieder:**
„Es glänzt ein Stern" 710
„Hosianna hört man singen"
**H. Wettstein-Matter, Thalwil.**

**J. Ehrsam-Müller**
**Schulmaterialien**
**Schreibheftefabrik**
Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in
**Wandwendegestellen**
mit Schiefertafeln.
**Prima Ausführung**
**Leichte Handhabung**
***Prospekte gratis und franko.*** 358c

**100 Abbildungen** 236
enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.
**Sanitätsgeschäft Hübscher,**
**Zürich-R 8,** Seefeldstr. 98.

Wer einen erstklassigen
**Radiergummi**
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
**Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)**
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
**‚Rütli' ‚Rigi' ‚Rex'**
weich hart für Tinte und für Blei Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

733 Das goldene Rätsel verschenkt an seine Löser zerlegbare + Schulkarten.

755 Gewähre und besorge **Darlehen.** Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

**Schweizerische Singspiele und Weihnachts-Gesänge:**
**„Menk und Vreni"**
Singspiel in acht Szenen mit Älplertanz für gemischten Chor mit Solostimmen, komponiert von **J. Rud. Krenger.**
**„Auf Bethlehems Fluren"**
für zweistimmigen Frauenchor mit Sopran- und Alt-Solo und Klavierbegleitung, komponiert von **Carl Munzinger.**
**„Weihnachtskantate"**
für dreistimmigen Frauenchor mit Einzelstimmen und Klavier- oder Orgelbegleitung, komponiert von **Ch. North.** 751
Einsichtssendungen bereitwilligst.
**R. Müller-Gyr, Söhne,**
Musikverlag, **Bern.**

**Nasenröte**
**Gesichtsröte,** gleich welcher Ursache, entfernt **Blancal.** Rascher Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Fl. à 4 Fr. 741
**Leonhards-Apotheke, Zürich I,**
beim Bahnhof.

**W. Becker**
**Zürich 1**
**Sihlbrücke - Ecke Seinaustrasse**
leistungsfähigstes Spezialhaus für
**Herren- und Knabenkleider**
fertig und nach Mass.
Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 410
***Versand nach auswärts.***

# Neueste Belletristik

## aus dem Verlag Art. Institut Orell Füssli in Zürich

### Ormuzd et Ahriman

**Pièce dramatique en quatre actes en vers**

par **Th. J. Grypari.**

87 pages broché in-8⁰, avec portrait frontispice. Prix fr. 2. 50.

L'auteur est un jeune hellène à la lyre vibrante qu'anime une âme de vrai poète, une âme sensible et loyale, passionnée d'idéals. Formés d'une seule venue, les vers restent tout imprégnés du charme original, de la belle rudesse de l'inspiration vraie.

### Die Königin Karoline Mathilde von Dänemark

**Ein psychologisches Drama in 3 Akten.**

Von **A. Mackenroth.**

128 Seiten, 8⁰. Preis broschiert 3 Fr.

Wer wollte nicht ergriffen werden von dem Los einer unglücklichen Frau, die mit 15 Jahren an den ausschweifenden Christian VII. von Dänemark verheiratet wurde, der sie nie geliebt hat und die an einen Hof kam, wo die Eifersucht von zwei andern königlichen Frauen sie um jede Stellung brachte, die sonst eine junge Monarchin einnimmt.

### Der Orgelbauer Die Raubdirne

**Zwei Einakter**

von **A. Mackenroth.**

123 Seiten, 8⁰. Preis broschiert 3 Fr.

In den beiden vorliegenden Einaktern bietet der Verfasser interessante Variationen über das Thema der ehelichen Liebe.

### Gedichte

von **J. Ehrat.**

118 Seiten, 8⁰. Preis broschiert Fr. 2. 50.

Inhalt: Jahreszeiten — Wandern — Fremde — Süden — Der Einen — Der Liebe Lust und Leid — Aus den Kriegsjahren — Sprüche.

### A d'Gränze!

**Idylle aus dem grossen Krieg**

von **Ernst Eschmann.**

156 Seiten, 8⁰. Preis broschiert 3 Fr., kartoniert Fr. 3. 50.

Wie sich der grosse, welthistorische Kriegsausbruch in der Seele des einfachen, kernhaften Volkes spiegelt, schildert ein echter Dichter mit den sprachlichen Mitteln, die dem Volke selbst zu Gebote stehen.

### Moses

**Eine Erzählung aus der Sagenzeit des Volkes Israel**

von **Sophie Jacot des Combes.**

186 Seiten, 8⁰. Preis in Pappband Fr. 3. 50.

Das Thema erinnert an das Buch der Bücher. Doch je weiter man in das Werk eindringt, um so deutlicher fühlt man, dass man es mit keiner Nachahmung, sondern mit einer eigenartigen Umschöpfung zu tun hat, die alte Gestalten neu sieht und aus Namen Menschen formt, die immer mehr fesseln und im zweiten Teil Dichterworte von tiefer Schönheit sprechen.

### Frühmahd

**Skizzen und kleine Erzählungen.**

Von **Hans Kaegi.**

119 Seiten. 8⁰. Preis broschiert 2 Fr.

Alfred Huggenberger schrieb dem Verfasser: „. . . Mit steigender Verwunderung habe ich Ihr Büchlein gelesen. Ich muss Ihnen im Geiste die Hand schütteln. Sie brauchen mit Ihrer Gabe nicht bescheiden aufzutreten: Hier ist Wille und Kraft, hier ist gesundes Seelenbrot.

### Leidende Landschaften

**Verse**

von **Leo von Meyenburg.**

80 Seiten, kl. 8⁰. Preis broschiert Fr. 1. 50.

Jeder Freund der Dichtung, auch der meistbelesene, wird gerne anerkennen, dass von Meyenburg wesentlich neue Gedanken und Stimmungen mit erstaunlicher Kraft zu vermitteln weiss.

### „Ds Mejeli"

**Es Lied vom Land.**

von **Walter Morf.**

63 Seiten. 8⁰. Preis in Pappband 2 Fr.

Die meisterhafte Handhabung der Berner Mundart und der echt künstlerisch taktvolle Einschlag von Humor und Ernst reihen dieses „Lied vom Land" unter die wirklich guten, die Heimatliebe festigenden Dichtungen ein.

### Singen und Sagen

**Gedichte**

von **Hans Wagner.**

107 Seiten, 8⁰. Preis broschiert Fr. 2. 50.

Wie in seinem äussern Gewande ist dieses Bändchen schlicht und vornehm zugleich. Es bietet als erste Ernte dieses Dichters eine Lyrik, deren künstlerische Reife bewundernswert ist. Jeder Freund der Poesie wird über diese Gedichte eine ungetrübte Entdeckerfreude empfinden.

### Fernen Feuers Widerschein

**Ein Schweizer Mädchentagebuch aus der Kriegszeit.**

Von **Anna Burg.**

Mit Buchschmuck von Suzanne Recordon.

127 Seiten mit 7 Vollbildern. Gebunden 4 Fr.

Anna Burgs Tagebuch, das die Erinnerung an den Krieg in einer so seltsam warmherzigen Sprache festhält, bedeutet für die heranreifende Jugend, namentlich für unsere jungen Mädchen, eine Gabe von hohem erzieherischem Wert.

### Remigi Andacher

**Eine Erzählung aus den Tagen Heinrich Pestalozzis.**

Von **Ernst Eschmann.**

Buchschmuck von Paul Kammüller, Basel.

250 Seiten, 8⁰ Format. Preis geb. Fr. 4. 50.

Die Gestalt Heinrich Pestalozzis tritt lebendig heraus. Sie verleiht der neuen gehaltvollen Jugendschrift Ernst Eschmanns einen Hauptreiz und bleibenden Wert. Eindrucksvoll sind aber auch die vielen bunten Bilder und Szenen aus dem ungezwungenen Sennenleben auf hoher Alp, in den Felsen und Klüften um's Stanserhorn, und das plötzliche Erdröhnen der Sturmglocken.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.**

## Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen.* Ein Gönner der Ferienkolonie Uster 1000 Fr.

— Das *Kursbuch Bopp* (60 Rp.) gibt in seiner praktischen Anordnung die Zugs- und Postverüindungen unseres beschränkten Fahrplans wieder. 43. Auflage.

— In einer Gewerbeschul-Kommission einer Ausgemeinde steht die Teurungszulage an die Lehrer zur Verhandlung. Ein Mitglied (Soz.) und Kantonsrat wendet sich gegen die vom Kassier vorgeschlagene Erhöhung der ziemlich rückständigen Besoldung mit der Äusserung: „Teurungszulagen sind nachgerade Modesache. Wer garantiert dafür, dass die Besoldungen bei Eintritt geordneter Verhältnisse wieder reduziert werden können? Darum Vorsicht in der Zuweisung solcher Modeartikel.“ Wie sollte er nicht! Stimmte doch in einer Anwandlung von Selbstverleugnung selbst ein Lehrer der Gewerbeschule (Techniker) gegen den Antrag des Kassiers. *-e-*

— *Gerlafingen* führt die obligatorische Krankenversicherung für Kinder vom 2. bis 14. Altersjahr ein.

— Den *Nobelpreis* für Literatur erhielteu die dänischen Schriftsteller Gjellerup und Pantoppidan; die Preise für Physik und Chemie werden dieses Jahr nicht verteilt.

— In der Monatsschrift für Pädag. Reform regt Dr. Hulda Mical die Gründung einer *österreichischen* Reichsanstalt für Erziehungswissenschaft und Kinderforschung an, mit der eine Bücherei, Vorlesungen, ein psychologisches Laboratorium, ein Kindergarten und eine Übungsschule zu verbinden sei.

— Vom Oktober an erscheint an Stelle des 50. Jahrbuchs des Vereins für wissenschaftl. Pädagogik die *Vierteljahrsschrift für philosoph. Pädagogik,* herausgegeb. von *Dr. W. Rein* (Oesterwieck-Harz, A.-W. Zickfeldt, jährl. 5 M.). Im Verlag der Strassburger Druckerei (v. Schultz & Co.) Strassburg, erscheint seit Jahresbeginn die Gegenwartsschule, herausgegeben von K. König.

— *Russland* wandelt die Frauenschulen in Petersburg und Moskau in Frauenuniversitäten um und plant Universitäten in Irkutsk, Taschkent und Tiflis. — Nur erst Frieden machen!

**Wer angestrengt tätig**

und überarbeitet ist und einer Auffrischung bedarf, mache eine Kur mit:

**Biomalz**

Biomalz erfrischt die Nerven, stärkt und kräftigt den ganzen Organismus. Biomalz kann ohne jede Zubereitung, so wie es aus der Büchse kommt, also ohne Berufsstörung, jederzeit genossen werden. In Dosen von **Fr. 2.10** und **Fr. 3.75** überall käuflich. — Tägliche Ausgabe nur ca. 30 Cts. 109 c

**Offene Lehrstelle.**

Am **Gymnasium in Basel** ist auf Ende April 1918 eine Lehrstelle zu besetzen. Hauptfach ist **Französisch** in Verbindung mit **Englisch** und Geschichte oder mit **Deutsch** und Geschichte. Die Lehrstelle umfasst hauptsächlich, eventuell ausschliesslich, Unterricht an der unteren Abteilung (5.—8. Schuljahr). Wöchentliche Stundenzahl 27—29. Anfangsbesoldung 4000—4400 Fr., Maximalbesoldung 6000—6500 Fr., je nach der Zahl der Stunden an der obern Abteilung; dazu Teuerungszulage. Das Maximum wird nach 18 Dienstjahren erreicht. Die Anrechnung von Dienstjahren und die Pensionierung sind gesetzlich geregelt.

Die Bewerber müssen sich über Gymnasialbildung oder über tüchtige Kenntnisse im Lateinischen ausweisen können.

Anmeldungen, begleitet von Zeugnissen über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu näherer Auskunft bereit ist, bis zum 15. Dezember entgegen. 758

*Basel,* den 24. November 1917.

**Dr. F. Schäublin,** Rektor.

**Seit 5 Wochen**

litt ich unter verhärtetem Katarrh, Husten und starkem Halsweh und konnte diese Uebel trotz Anwendung verschiedener Mittel nicht wegbringen. Ich probierte die **Wybert-Gaba-Tabletten**, und sofort verspürte ich Linderung, nach 2 Tagen waren Katarrh, Halsweh und Husten vollständig geheilt.
78/3 **Hans R. Goldach.**

**Vorsicht beim Einkauf!** Stets Gaba-Tabletten verlangen, da Nachahmungen existieren. — In Schachteln à Fr. 1.25 überall zu haben.

**„Cherzlischimmer“**

**Vollständiges Weihnachtsfest-Programm**

dargeboten von **Emmy Ott.** 763

Eine Sammlung **kleiner** Verse, Gespräche, **einfacher** Gedichte (mit Einschaltung von Bibelsprüchen), meist in Zürcher-Mundart, dem kindlichen Fassungsvermögen der **unteren** Schulklassen angepasst Einzelpreis 60 Cts. Partienweise entsprechenden Rabatt. Erhältlich durch alle guten Buchhandlungen oder bei der Verfasserin in Uster.

**Zu verkaufen:**

**Projektions- und Vergrösserungsapparat** 761

mit Objektiv. **80 Fr.**

E. Wälli, Stäblistr. 7, Zürich 6.

**Die schönste Wiehnachtsliedli für die liebe Chind!**

**'s Christchindli**

**Schwizerdütschi Gidichtli, Liedli und Sprüchli vum Christchindli, vum Samichlaus und vum Neujahr.**

Zsämeträid und püschelet von

**Ernst Eschmann.**

Zweite Auflage.

Br. Fr. 1.20, geb. Fr. 1.80

Dieses Bändchen gibt Eltern, Lehrern und Kindern Antwort auf die Frage, was der Samichlaus oder das Christkindlein am liebsten von den Kindern hört, die ein Sprüchlein sagen, ein Gedicht erzählen oder ein Liedlein singen möchten. Möge es in recht manche Stube ein Kerzlein Weihnachtsfreude tragen.

**Jede Familie wird sich über diese Sammlung freuen.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom

**Verlag Orell Füssli, Zürich.**

**Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.**

**Von Biene, Honig und Wachs**

**und ihrer kulturhistorischen u. medizinischen Bedeutung**

von **F. Berger.**

Kl. 8⁰, 102 Seiten. Preis **1 Fr.**

Das reiche, umsichtig gesammelte Tatsachenmaterial, das zumeist den Gebieten des Volksglaubens, der Volksheilkunde und der wissenschaftlichen Medizin angehört bedeutet eine wertvolle Ergänzung der Bienenzucht-Literatur. Aber nicht nur der Imker, auch jeder Freund der Naturkunde und der Kunstgeschichte wird dieses Büchlein interessant finden.

**Zn beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.**

**Einführung in die Buchhaltung.**

Von **Dr. René Widemann,**

Vorsteher der Widemannschen Handelsschule in Basel.

80 Seiten. Preis **Fr. 1.50.**

Das vorliegende Buch bezweckt, die Grundsätze der heute gebräuchlichen Buchhaltungsformen darzustellen. Für den Lehrer ist die Kenntnis der Grundsätze und die Fähigkeit, eine Bilanz zu lesen unerlässlich. Das vorliegende Buch gibt ihm die nötige Orientierung.

**Zu beziehen durch den Verlag Orell Füssli.**

**Kauft Schweizerbücher!**

Der Verlag Orell Füssli in Zürich sendet seinen diesjährigen illustrierten **Weihnachtskatalog** für Jugendbücher, Erzählungen, Novellen, Romane, Gedichte, Reisebeschreibungen, Sportbücher etc. auf Verlangen an jedermann gratis und franko.

Adresse: Verlag Orell Füssli, Zürich.

95 c

325 b

Verlangen Sie bitte unsern Gratis-Katalog!

**Schuhwarenversandhaus**

**Rud. Hirt & Söhne**

**Lenzburg**

264

Infolge stetsfort steigender Lederpreise ist es Ihr Vorteil, wenn Sie bald einkaufen.

**Pianos** 726

**Harmoniums**
**Violinen**
und alle sonstigen
**Musikinstrumente und Musikalien**

Grösste Reichhaltigkeit :: und Vielseitigkeit ::

Vertretung der Schweizer. Pianofabriken BURGER & JACOBI u. SCHMIDT-FLOHR.

**Hug & Co.,**
**Zürich u. Filialen.**

Vorzugsbedingungen für die Lehrerschaft.

**Sylvester**
Lieder, neue für gem. Chor bei Männerchor u. W. Decker, Kreuzlingen (Thurg.). 762

Jeder 747

**Dirigent,**

der für sein Konzert schöne **Chorlieder** oder **gute humor.** Nummern rasch finden will, lasse sich von mir zur Einsicht kommen:

Für Männerchor den **Kirchweihtag, Versprechen und Halten**; für gemischt. Chor: **d'Wöschwiber** oder **Ital. Konzert**; für Töchterchor: **Stubenarrest, Die Wahlweiber, Fidele Studenten** (bereits von 350 Vereinen aufgeführt).

Empfehle auch die

**Weihnachtslieder:**

Für gem. Chor: „Heilige Nacht" und „Weihnachten" von A. L. Gassmann; für Kinderchor: „O wunderbare Weihnachtszeit".

**Hans Willi, Musikhdlg., Cham.**

**G. Billian & fils**
**Juwelen** 745
**Präzisions-Uhren**
**Silberwaren**
Auswahlsendungen
Zürich 50 Limmatquai

**Schiefertafeln und Griffel**
liefert prompt und billig die 717
**Schiefertafelfabrik Hauser & Cie., Elm (Glarus).**

**Sekundarlehrer,**
**moderne Sprachen**
sucht Anstellung. Antritt sofort. — Offerten unter Chiffre L 749 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

**Musikhaus Osc. Nater**
Musikalien-Handlung **Kreuzlingen** Telephon — 75 —
empfiehlt höflich 667 c
**Violinen, Gitarren, Mandolinen, Handorgeln, Mundharmonikas, Grammophone, Platten, Saiten, Requisiten etc.**
Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft.

**CHLOROSAN Bürgi**

Das blutbildende und belebende Heilmittel aus Pflanzengrün.

ERHÄLTLICH IN DEN APOTHEKEN

503

**Amerikan. Buchführung** lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. Zürich. Z. 68. [128

BESTE SCHUH-CRÈME
A. SUTTER
OBERHOFEN/THURGAU
A
229

728

Gegründet 1823 **Gustav Waser** Telephon 5122
**Messerschmiede**
4 Rüdenplatz — **Zürich** — Rüdenplatz 4
**Feinste Auswahl in Ia Messerschmiedwaren.**
Schwer versilberte Bestecke.
Sicherheitsrasierapparate Gillette, Star, Rapide etc.
Rasiermesser und Rasierutensilien. Haarschneidemaschinen.
Schleiferei und Reparaturen. 80

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

**Suchen Sie ein Singspiel?**

**„Die Bergfahrt der Jugend"**

Musik von **W. Steiner,** Text von G. Luck, wurde an der Landesausstellung in Bern, sowie an vielen andern Orten mit grossem Erfolg aufgeführt.

Notenmaterial durch 724
**G. Luck,** Effingerstr. 3, Bern.

**Winterthur. Freie Lehrstelle.**

An der **Primarschule Winterthur,** 1.—3. Klasse, ist auf Frühjahr 1918 eine Lehrstelle zu besetzen. Bewerber haben ihre Anmeldungen nebst Studienausweisen und Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit bis zum 11. Dezember a. c. an den Präsidenten der Pflege, Herrn Sekundarlehrer R. Wirz, zu senden; bei ihm ist auch Auskunft über die Anstellungsverhältnisse zu erhalten.

*Winterthur,* den 15. November 1917. 759

**Die Primarschulpflege.**

# ELEKTRIZITÄT UND SCHULE

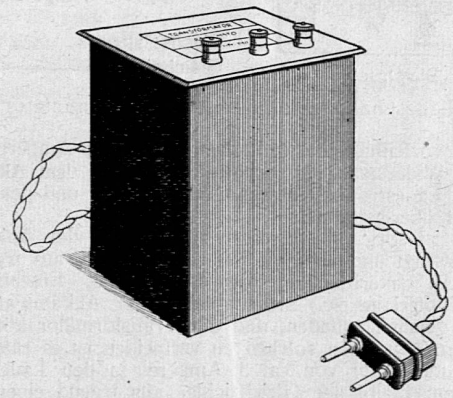
## Eine neue, unerschöpfliche, praktische Stromquelle

Auf Schritt und Tritt begegnet der heutige Mensch der *Elektrizität* und ihren mannigfachen Anwendungsformen. Sie bildet für Lehrer und Schüler eines der interessantesten Lehrgebiete. Leider kommt sie im Unterricht oft zu kurz, weil die nötigen Apparate und namentlich die geeigneten *Stromquellen* zur Hervorbringung des für Versuchszwecke notwendigen Stromes mangeln. Die Umständlichkeit und Kostspieligkeit des Betriebes mit galvanischen Elementen ist bekannt. Dynamomaschinen können sich nur grössere Lehranstalten leisten. Der jetzt fast überall vorhandene Lichtstrom eignet sich nicht ohne weiteres zum Experimentieren, da seine Spannung zu hoch ist.

Es lag daher der Gedanke nahe, einen Apparat zu konstruieren, der den so bequemen Lichtstrom in der Spannung heruntersetzt und gleichzeitig die Stromstärke erhöht. Dies ist — nach dem Vorbild der großen Transformatoren — in dem **Kleintransformator W. D.** aufs beste gelungen.

Ein Transformator liefert naturgemäß nur Wechselstrom. Wird Gleichstrom gewünscht, so kann der vom Transformator kommende Wechselstrom durch einen zweiten einfachen Apparat, den **Gleichrichter W. D.**, in Gleichstrom umgewandelt werden.

### Der Kleintransformator W. D.



Wer sich je mit Schwachstromversuchen abgegeben hat, wird ohne Zweifel öfters in der Lage gewesen sein, sich über die Unzulänglichkeit der dabei verwendeten galvanischen Elemente beklagen zu müssen. Das für Kleinversuche, für den Betrieb von Motoren, Funkeninduktoren etc. hauptsächlich zur Verwendung gelangende Chromsäureelement liefert nur für kurze Zeit einen kräftigen Strom, braucht viel Wartung und ist teuer im Betrieb. Bunsenelemente können infolge der sich entwickelnden Gase in geschlossenen Räumen nicht benutzt werden, und die Braunstein (Leclanché)-Elemente geben nur einen schwachen Nutzstrom. Trockenelemente sind bei Entnahme stärkerer Ströme für Dauerbetrieb ebenfalls ungeeignet.

Alle diese Nachteile und Kalamitäten werden durch Anwendung des Kleintransformators W. D. mit einem Schlage behoben. Dieser braucht nicht gefüllt zu werden, beansprucht nicht die geringste Wartung und nutzt sich nicht ab. Durch Anstecken an jede Wechselstrom führende Lichtleitung ist er sofort betriebsbereit und liefert einen sehr kräftigen Strom, wie ihn nur eine ganze Anzahl Elemente zusammen zu liefern vermögen. Der Anschluss an die Starkstromleitung geschieht mittelst jedem Apparat beigegebenen Steckers an vorhandene Steckerdosen oder auch mittelst Einschraubstöpsels an jede Glühlampenfassung.

Der erhaltene Strom ist freilich Wechselstrom. Für die meisten elektrischen Versuchszwecke, für den Betrieb kleiner und kleinster Motoren, Induktoren, Läutewerke, Telegraphenapparate, Glühlämpchen etc. ist dies ohne Belang. Für die Spezialfälle, in denen wirklich Gleichstrom verwendet werden muss (Elektrolyse, Galvanoplastik, Laden von Akkumulatoren) wird auf den nachstehend beschriebenen Gleichrichter W. D. hingewiesen.

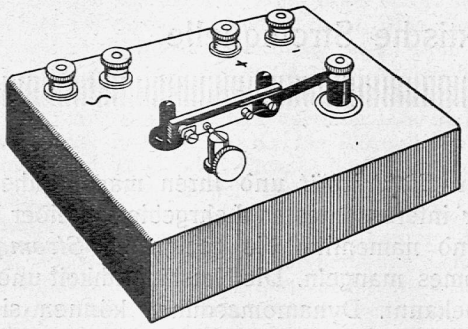
Voraussetzung zum Gebrauch des Transformators ist das Vorhandensein einer Wechselstrom-Lichtleitung mit einer Spannung von 110—130 Volt. (Apparate für höhere Spannungen sind ebenfalls lieferbar.) Wollte man ohne spezielle elektrotechnische Kenntnisse mit diesem Lichtstrom direkt experimentieren, so würden gar bald die Sicherungen durchbrennen oder die Klein-Apparate Feuer fangen, ganz abgesehen von der körperlichen Gefahr, der sich der unerfahrene Experimentator dadurch aussetzen würde. Die Spannung des Lichtstromes ist für derartige Versuche viel zu hoch.

Man kann den Strom nun dadurch verringern, dass man ihn vor dem Gebrauch durch einen entsprechenden Widerstand, z. B. eine Glühlampe, leitet. Dieses Verfahren ist aber höchst unwirtschaftlich, da der allergrösste Teil des Stromes im Widerstand nutzlos vernichtet und nur ein sehr kleiner Bruchteil zum Betrieb der Apparate verwendbar bleibt. Ausserdem kann man leicht mit der hohen Spannung in unangenehme Berührung kommen. Der Kleintransformator dagegen wandelt die hohe Spannung des Stromes mit gutem Nutzeffekt in eine niedrige von 3—8 Volt um, unter gleichzeitiger Erhöhung der Stromstärke (Ampère). Das ist der Strom, wie er zu den Kleinversuchen eben gebraucht wird; er ist absolut ungefährlich und kann von jedermann, auch von Schulknaben, leicht und sicher gehandhabt werden. Infolge der verdeckten Anbringung der primären Zuführungsleitung am Transformator ist ein Berühren von Teilen, die Hochspannung führen, unmöglich.

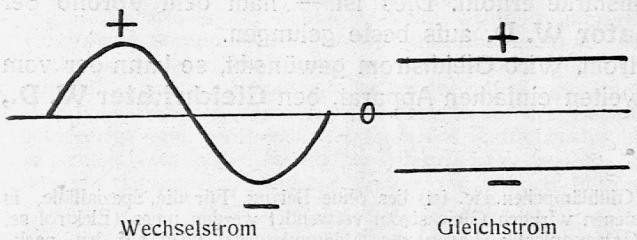
Wenn Elemente und Akkumulatoren kurz, d. h. durch einen sehr geringen Widerstand geschlossen werden, so gehen sie in kürzester Zeit zugrunde. Der vorliegende Kleintransformator vermag einen nicht zu lange dauernden Kurzschluss ohne Schaden auszuhalten. Bei Entnahme grösserer Stromstärken wird der Transformator etwas warm. Der entnommene Strom muss durch Einschalten von Widerstand so reguliert werden, dass der Apparat Handwärme nicht überschreitet.

Infolge des Umstandes, dass der Transformator keine sich bewegenden Teile, sondern nur ruhende Wicklungen enthält, kann absolut keine Abnutzung eintreten. Er wird nach Jahren ständigen Gebrauchs noch die gleiche Kraft entwickeln, wie zu Anfang. Bei einem Versagen — wenn ein solches überhaupt vorkommt — kann es sich höchstens um einen Fehler in der Zuleitungsschnur oder am Stecker handeln, es sei denn, dass der Transformator durch eine langandauernde, unsachgemässe Ueberlastung innerlich verbrannt ist.

# Der Gleichrichter W. D.



Wie im Vorhergehenden bemerkt, liefert ein Transformator nur Wechselstrom. Nachstehende Kurven mögen den Verlauf eines einfachen Wechselstromes und eines Gleichstromes veranschaulichen.



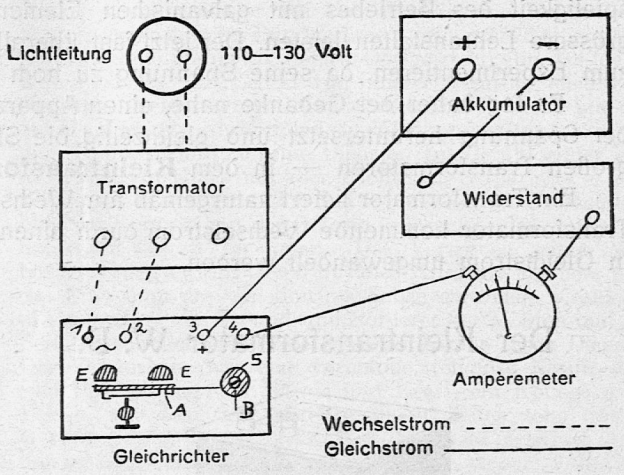

Wechselstrom Gleichstrom

Für gewisse Zwecke, z. B. für galvanoplastische Versuche, Elektrolyse und Ladung von Akkumulatoren kann nur Gleichstrom verwendet werden. Wir bringen deshalb in Verbindung mit unserm Transformator noch einen äusserst einfachen und zuverlässigen Gleichrichter in den Handel. Die Wirkungsweise des Apparates beruht auf einem synchron mit den Wechseln schwingenden Anker, der dem Strom den Durchlass nur in einer Richtung gestattet. Wir erhalten derart intermittierenden Gleichstrom von nachstehender Kurvenform.

Intermittierender Gleichstrom

An die Klemmen 1 und 2 des Gleichrichters (siehe Skizze) werden die vom Transformator kommenden Drähte angelegt und an den Klemmen 3 und 4 wird der Gleichstrom abgenommen. Der positive Pol ist rot und mit einem Pluszeichen, der negative schwarz und mit einem Minuszeichen markiert. Der Anker soll nach Einschaltung des Stromes in regelmässige Schwingungen geraten und einen leise summenden Ton von sich geben. Er darf nicht an die beiden Magnetsäulen anschlagen, sondern muss frei vibrieren. Der Tisch etc., auf dem der Gleichrichter wagrecht aufgestellt wird, darf keinen Erschütterungen ausgesetzt sein, da die regelmässigen Schwingungen dadurch gestört würden. Eventuell ist der Apparat auf einem grössern Brettchen wagrecht zu befestigen. Die Stellschraube gegenüber der Kontaktfeder ist so zu regulieren, dass der Gleichrichter funkenlos läuft. Der Abstand des Ankers A von den Polen E des Elektromagneten ist durch Lösen der randrierten Kopfschraube B und Drehen der Säule S, die die Ankerfeder samt Anker trägt, passend zu regulieren (2—3 mm). Die kleine Kontakt-Blattfeder soll ganz leicht an dem Anschlagwinkelchen anliegen. Gegebenenfalls ist sie etwas zu biegen. Von der richtigen Spannung dieses Kontaktfederchens hängt hauptsächlich das gute Funktionieren des Apparates ab.

Für einen einzelligen Akkumulator schliesse man zwischen Klemme 1 und 2 des Transformators an, für einen zweizelligen zwischen 2 und 3 und für einen dreizelligen zwischen 1 und 3.




Ladeschaltung für einzelligen Akkumulator

Es ist vorteilhaft, in den Ladestromkreis ein Ampèremeter und evtl. etwas Widerstand einzuschalten, damit die dem Akkumulator zuträgliche Ladestromstärke nicht überschritten und der Transformator nicht überlastet wird.

Ferner ist sorgsam darauf zu achten, dass der Anker gleichmässig schwingt und während der Ladung nicht aus irgend einem Grund (z. B. Unterbrechung des Lichtstroms, Erschütterungen, wackelige Unterlage etc.) stehen bleibt. Der Akkumulator würde sonst statt geladen entladen, und der Transformator könnte Schaden nehmen. Um einen solchen zu vermeiden ist es ratsam, einen kleinen Schmelzdraht von ca. 3 Ampère in den Ladestromkreis einzuschalten. Bleibt der Gleichrichter aus irgend einem Grunde zufällig einmal stehen, so schmilzt der Sicherungsdraht durch, bevor der Akkumulatorenrückstrom eine schädliche Stärke erlangt hat. Der Gleichrichter darf nur in Verbindung mit dem Transformator benützt werden. Ein direktes Anschliessen an die Lichtleitung hat seine Zerstörung zur Folge.

Soviel über die beiden Apparate. Sie wurden auf Antrag der Direktion der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung in Bern durch das Schweizerische Amt für Mass und Gewicht eingehend geprüft und als für Schulzwecke *sehr geeignet* befunden. Herr Sekundarschulinspektor Dr. Schrag in Bern *empfiehlt die Apparate ebenfalls bestens.*

## PREISE:

**Kleintransformator W. D.,** gewöhnliches Modell, 110—130 Volt primäre Wechselspannung, 3, 5, 8 Volt sekundär, Leistung ca. 20 Watt . . . . . **Fr. 20.—**

do. größeres Modell, Leistung ca. 40 Watt . . . . . „ **30.—**

**Gleichrichter W. D.,** zu obigen Transformatoren passend . . . . . „ **18.—**

*Transformatoren für andere Spannungen und Leistungen werden ebenfalls angefertigt. Preise auf Verlangen.*

**F. BÜCHI, Optisch-physikalische Werkstätten, BERN**

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
## IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

11. JAHRGANG **No. 24.** 24. NOVEMBER 1917

INHALT: Noch ein Wort zur Abstimmung vom 25. November. — Zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

## Noch ein Wort zur Abstimmung vom 25. November 1917.

Der 25. November 1917 wird für den Kanton Zürich ein Schicksalstag sein. Grosses liegt bei dieser Abstimmung auf dem Spiel. Das Zürchervolk hat sich darüber auszusprechen, ob es einem Werk zustimmt, das geeignet ist, viel Ungerechtigkeit zu beseitigen und die Mittel flüssig zu machen, die für den wirtschaftlichen Ausbau und die sozialen Zwecke von Staat und Gemeinden nötig sind. Die Lehrerschaft hat an deren finanziellen Leistungsfähigkeit ein grosses Interesse; denn sie erwartet mit Recht vom nächsten Jahre eine Neuordnung ihrer mit den Anforderungen der Zeit nicht mehr im Einklang stehenden Besoldung.

*Werte Kollegen!*

Keiner versäume am Sonntag den Gang zur Urne. Wer an der Stimmabgabe verhindert sein sollte, der sorge dafür, dass sein Stimmzettel dennoch zur Urne kommt. Jeder bedenke, dass eine Stimme den Ausschlag geben kann.

Und nun Glück auf! Wir glauben trotz aller Opposition, die der Vorlage erstanden ist, an den Sieg; denn es gilt eine gute Sache, die Annahme eines Gesetzes, das uns gegenüber dem bisherigen Zustand der Ungerechtigkeit den der Gerechtigkeit bringen möchte: Entlastung für die wirtschaftlich Schwachen und diejenigen, die bis jetzt richtig oder annähernd richtig versteuert habrn, und Mehrbelastung für die prosperierenden Gesellschaften und diejenigen, die ihr hohes Einkommen und Vermögen schlecht versteuert haben.

Möge das Zürchervolk am Sonntag dem Steuergesetz, das einen ganz gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung unseres Staatswesens bedeutet, seine Sanktion erteilen und damit den 25. November 1917 für den Kanton Zürich zu einem Ehrentag gestalten.

*Der Kantonalvorstand.*

## Zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich.

Von *Karl Huber*, Zürich III.

In der Versammlung des *Schulkapitels Zürich* vom 8. September hat Herr Dr. *H. Hintermann*, Sekundarlehrer, über das Thema: «*Zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich*» gesprochen und seine Ansichten in einigen Leitsätzen zusammengefasst. An seine Ausführungen schloss sich eine sehr lebhafte Diskussion, in der grundsätzlich stark abweichende Ansichten zur Geltung kamen. Diese richteten sich in erster Linie gegen die These betreffend die *Einführung eines 5. Seminarjahres.* Die abweichenden Anschauungen wurden ebenfalls in Thesen gefasst und der Versammlung vorgelegt. Die Kapitelsversammlung unterliess es, über die Anträge abzustimmen. Sie übertrug einer *siebengliedrigen Kommission* die Aufgabe, die Frage der Lehrerbildung nach allen Richtungen hin zu prüfen und dem Kapitel bereinigte Anträge vorzulegen.

Da Herr Dr. *Hintermann* mit seinen Ansichten über *Lehrerbildung* im «*Pädagogischen Beobachter*» zum Worte gekommen ist, gestatte man mir, einige abweichende Anschauungen vorzubringen.

Ich möchte eingangs meiner Freude darüber Ausdruck geben, dass von einem Teil der zürcherischen Lehrerschaft die Frage der künftigen *Lehrerbildung* wieder einmal in Beratung gezogen worden ist. Es wäre merkwürdig, wenn dies nicht geschehen würde in einer Zeit, da die Probleme der Schulreform und der Reorganisationen in der Luft liegen. Auch die Lehrerbildung ist ein Stück Schulreform und kann nur dann befriedigend gelöst werden, wenn sie entsprechend den Forderungen der Schulreform umgestaltet wird. Heute drängen die Probleme nach Gestaltung. Kein Wunder, wenn auch alte Ideale, welche die Lehrerschaft über ihre Bildung sich gesetzt hat, wieder aufleben und verwirklicht werden wollen.

So ertönt denn heute der Ruf nach *Verlängerung der Lehrerbildung.* Schon *Thomas Scherr* erklärte in seiner Schrift: *Beitrag zu einer neuen Schulorganisation im Kanton Zürich:* «Soll aber, was unerlässlich gefordert wird, den Lehrern eine bessere Bildung angeeignet werden, so sind hiefür mehr Bildungsjahre, allermindestens deren fünf durchaus notwendig.»

Wenn also schon zu *Scherrs* Zeiten das Bedürfnis nach einer Ausdehnung der Bildungszeit vorhanden war, um wie viel berechtigter ist also dann heute dieselbe Forderung? Heute, da alle Wissenschaften sich gewaltig entwickelt haben, da die Schule durch Vertiefung und Erweiterung ihrer unterrichtlichen und erzieherischen Aufgaben an den Lehrer weit grössere Anforderungen stellt als ehedem. Wenn darum Herr Dr. *Hintermann* die Verlängerung der Bildungszeit um ein Jahr fordert, so sieht er sich wohl einig mit der Gesamtheit der Zürcher Lehrerschaft. Anders aber steht es mit der Frage: *Wie soll die Bildung des Lehrers umgestaltet werden?* Diese Frage scheint mir mindestens so wichtig wie diejenige nach der Dauer. Da aber gehen unsere Wege auseinander.

Herr Dr. *Hintermann* empfiehlt die Einführung eines 5. Seminarjahres und sieht in dieser Massnahme ein «relativ leicht realisierbares Mittel, die Leistungsfähigkeit der Schule zu erhöhen.»

Gewiss würde eine *Verlängerung der Seminarzeit* um ein Jahr die Möglichkeit schaffen, den Zögling noch gründlicher in alle die vielen Wissensgebiete einzuführen und ihn mit noch mehr positiven allgemein-wissenschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet in die Praxis zu entlassen. Aber diese Möglichkeit allein erfüllt keineswegs die Forderungen, welche die Zürcher Lehrerschaft an die künftige Lehrerbildung stellen muss, wenn sie in geeigneter Weise für die Aufgaben, die Schule und Leben von ihr verlangen werden, vorbereitet sein will.

Das ist es eben, was wir an den Postulaten von Herrn Dr. *Hintermann* vermissen. *Sie lassen wichtige, brennende Hauptfragen ganz ausser Spiel und begnügen sich mit Vorschlägen, die einer wirklichen Reform nicht im entferntesten genügen können, die für die Lehrerschaft unannehmbar sind, will sie nicht alte demokratische Bildungsideale voll und ganz preisgeben.*

Die *geschichtlichen Ausführungen* von Herrn Dr. *Hintermann* lassen einen wichtigen Abschnitt der Zürcher Schulgeschichte ganz ausser Betracht, einen Abschnitt, der für die Gestaltung des Schul- und Unterrichtswesens von grosser Bedeutung war. Ich meine die Zeit der *70er Jahre*, da Erziehungsdirektor *Sieber* mit seinem *Schulgesetzentwurf* der Gestaltung des Zürcher Schulwesens Ziel und Richtung gegeben hat. Dieser *Schulgesetzentwurf* enthielt eine ganze

Reihe weitschauender Postulate. Unter diesen war auch die Forderung, *dass der Volksschullehrer seine Berufsbildung an der Hochschule erhalten solle.* Für die Sekundarlehrer ist diese Forderung bald darauf in Erfüllung gegangen, für die Primarlehrer bis heute noch nicht.

*Was sagte übrigens die zürcherische Lehrerschaft im Laufe der Zeiten zu ihrer Vorbildung?*

Auch hierüber erwähnt Herr Dr. *Hintermann* nichts, und ein Unbelesener könnte daraus leicht zur Ansicht kommen, die zürcherische Lehrerschaft hätte überhaupt noch nie ernstlich sich mit Bildungsfragen ihres Standes befasst.

Und doch hat die zürcherische Lehrerschaft schon mehrmals unzweideutig zu dieser Frage Stellung genommen.

An der *Synode* vom *19. September 1887* zu *Eglisau* sprach Herr *Sekundarlehrer Graf, Langnau*, über die Lehrerbildung und begründete laut Synodalbericht in «ausführlicher und trefflicher Weise» die Forderung der *Hochschulbildung für die Volksschullehrer.* Seine Ansicht legte er in 12 Hauptsätzen der *Synode* zu Diskussion vor. In diesen wünschte er unter anderem die Schaffung eines *pädagogisch-methodischen Seminars* an der *philosophischen Fakultät der Univertität*, dessen Aufgabe es wäre, die theoretische und praktische Ausbildung des Primarlehramtskandidaten zu übernehmen,

Der Korreferent, Herr Prof. Dr. *Weilenmann*, ging in allen Punkten mit den Auffassungen des Referenten einig. Er wollte die *wissenschaftliche Vorbildung* dem *Gymnasium* und der *Industrieschule* zuweisen.

In der *Diskussion* waren es ausgerechnet Professoren mit Hochschulbildung, welche fanden, der Lehrer habe keine Hochschulbildung nötig, um den Aufgaben seines Berufes gerecht zu werden.

Wie merkwürdig, dass gerade heute wieder ein Akademiker wie Herr Dr. *Hintermann* mit Wärme für ein Postulat eintritt, das neuerdings für Jahrzehnte dem Volksschullehrer das Tor der Hochschule verschliessen würde!

Die *Schulsynode 1887* nahm schliesslich folgenden von Herrn *Sekundarlehrer Friedr. Fritschi* in *Riesbach* gestellten Antrag an: «Die Synode spricht sich dafür aus, dass bei der künftigen Reorganisation des Mittelschulwesens die Lehrerbildung, die ihren Abschluss an der Hochschule finden soll, mit den kantonalen Mittelschulen zu verbinden sei.»

Im Jahre 1895 begründete Herr *Rektor Dr. Keller* vor der *Synodalversammlung in Winterthur* einen Vorschlag, dahingehend, dass die Maturität der zürcherischen Gymnasien und Industrieschulen als Ausweis über die allgemeine Bildung zürcherischer Volksschullehrer anerkannt werde. Die berufliche Bildung hätte der Abiturient dann an einer neu zu schaffenden Lehramtsschule für Primarlehrer an der Universität zu holen.

Was Herr *Rektor Dr. Keller* damals verlangt und was die *Synode* gut geheissen hat, ist nun bald ein Jahrzehnt lang schon verwirklicht. Und diese Einrichtung weist uns den Weg, den wir mit dem Ausban der Lehrerbildung werden beschreiten müssen. In diesem Zusammenhange sei auch noch daran erinnert, dass zu der Zeit, da die vorhin erwähnte Vorlage in Beratung war, verdiente zürcherische Schulmänner mit Wärme für die Hochschulbildung der Lehrerschaft eingetreten sind: Herr *Seminarlehrer A. Lüthi* in der Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins laut «*Päd. Beob.*» vom *10. Februar 1906*, mit ihm Herr Sekundarlehrer *E. Hafner* in *Winterthur*, ferner der verstorbene *Methodiklehrer* Herr *Gustav Egli* in der Delegiertenversammlung vom 23. Mai 1908.

Und letzten Endes hat auch schon die *schweizerische Lehrerschaft* ein Wort in der Sache gesprochen. Ein *schweizerischer Lehrertag sprach sich einstimmig für Hochschulbildung der Lehrerschaft aus.* Referent und Antragsteller war Herr Dr. *Zollinger*, der nachmalige Direktor des Lehrerseminars in Küsnacht. Herr Dr. *Hintermann* stellt uns die *Organisation deutscher Seminarien* als nachahmenswert dar. Weiss Herr Dr. *Hintermann* denn nicht, dass gerade auch innerhalb der deutschen Lehrerschaft seit Jahrzehnten der Kampf um *Abschaffung der Seminarien* und *Einführung der Hochschulbildung für die Volksschullehrer geführt wird? Diese wenigen Angaben genügen wohl, um zu zeigen, dass seit Siebers Zeiten die zürcherische Volksschullehrerschaft für eine Lehrerbildung eingetreten ist, die ihren Abschluss an der Hochschule erhält.*

*Welches sind nun wohl die Forderungen, die wir an eine zeitgemässe Lekrerbildung stellen?* Um diese Frage beantworten zu können, unterziehen wir vorerst die heutige Seminarbildung einer kritischen Betrachtung.

Diese *Seminarbildung* hat zwei Ziele zu verfolgen. Sie hat dem Zögling eine umfassende Allgemeinbildung, die «den Anforderungen der Gegenwart und dem allgemeinen Lehrziel der übrigen auf die höhern Lehranstalten vorbereitenden zürcherischen Mittelschulen» entspricht, zu vermitteln. Sie hat ferner den Zögling zur Ausübung des Lehrerberufes zu befähigen.

Im Hinblick auf die Anforderungen, welche die moderne Volksschule an das pädagogisch-methodische Wissen und Können des Lehrers erfahrungsgemüss stellt, müsste man erwarten, dass der speziell beruflichen Ausbildung ein grosser Teil der zur Verfügung stehenden Zeit gewidmet würde.

Man ist darum um so erstaunter, zu erfahren, dass dies ganz und gar nicht der Fall ist. Der *Hauptteil* der *Studienzeit* kommt der *allgemein-wissenschaftlichen Ausbildung* zu gute; die *berufliche Bildung* beansprucht nur einen *sehr bescheidenen Teil* dieser Zeit. Aus dem *Normallehrplan des Seminars Küsnacht* entnehmen wir: Von den 36 obligatorischen Stunden der 2. Klasse entfällt bloss 1, von den 36 obligatorischen Stunden der 3. Klasse entfallen 4 (11 %), von den 36 obligatorischen Stunden der 4. Klasse 5 (14 %) auf die speziell methodisch-pädagogische Unterweisung.

Zählt man die obligatorischen Wochenstunden aller vier Jahreskurse zusammen und vergleicht damit die Zahl der auf Pädagogik und Methodik fallenden Stunden, so wird das Missverhältnis noch schreiender, nämlich 144 : 10. Das heisst, *die der speziellen Berufsbildung gewidmeten Stunden machen nicht 7 % der gesamten obligatorischen Wochenstunden aus.*

Wir sehen daraus mit aller Deutlichkeit, dass die speziell berufliche Ausbildung des Lehrers viel zu kurz bemessen und darum ganz und gar ungenügend ist. Sie läuft zum Nachteil für den Lehrer nur so nebenher.

Wer aber etwa zahlenmässigen Überlegungen keinen rechten Glauben schenken mag, der frage einmal etwas unter der heutigen Lehrergeneration um, was man von der Seminarbildung hält. Man wird in den weitaus meisten Fällen ein Urteil zu hören bekommen, das im allgemeinen so lautet: «Wir haben viel gelernt im Seminar, jenen Lehrern sei Dank dafür, aber leider haben wir viel zu wenig für unsern Lehrerberuf, für die Schularbeit gelernt.»

Es ist eben so — jahrzehntelange Erfahrung hat es bewiesen — wie *J. C. Grob* in der *Jubiläumsschrift über das Lehrerseminar in Küsnacht* konstatiert: «Wenn wir den Weg überblicken, welchen der Seminarunterricht bisher genommen hat, so gewahren wir nach längerem Ringen zwischen Forderungen speziell beruflicher und allgemeiner Ausbildung ein immer deutlicheres Hervortreten des wissenschaftlichen Unterrichts, insbesondere in den mathematischen und realistischen Fächern und damit verbunden ein unbeabsichtigtes, aber trotz aller Gegenanstrengungen unverkennbares Zurücktreten der methodisch-praktischen Ausrüstung.»

Schon im Jahre *1865* konnte *J. C. Sieber* in der *Synode* zu *Bülach* ausrufen: «*Die Seminarbildung, diese Verquickung allgemein-wissenschaftlicher und spezifisch beruflicher Bildung hat sich überlebt!*» Und heute noch zieht der *Staat Zürich* seine Lehrer in Anstalten gross, die schon vor mehr als einem halben Jahrhundert von einem

so ausgezeichneten Schulmann wie *Sieber* als überlebt bezeichnet wurden! —

*Unsere Lehrerbildung ist eine ausgesprochene Mittelschulbildung.* Ihr hangen leider alle die Nachteile an, welche das heutige *Mittelschulwesen* charakterisieren. Auch der Seminarzögling leidet unter einer *Überfütterung* mit unnötigem Wissenskram. Er wird gezwungen, nach einem *Lehrplane* zu arbeiten, der ihn in gewissen Fächern mit *klassisch-scholastischem Stoff* abspeist und ihm dagegen wertvolles *modern-praktisches Wissen* einfach vorenthält.

Unsere *Lehrerbildung* ist nicht im entferntesten imstande, den jungen Lehrer genügend auf seinen eigentlichen Beruf vorzubereiten.

Nun kommt Herr Dr. *Hintermann* und behauptet, durch Einführung eines 5. Seminarjahres werde die Lehrerbildung auf die gewünschte Höhe gehoben.

Überlegen wir uns kurz, was eintreten würde, wenn den 4 Seminarjahren einfach ein 5. zugesellt wird.

Dann wird jedes Fach der sprachlich-historischen sowohl als der naturwissenschaftlich-mathematischen Fächergruppe den strikten Nachweis dafür leisten können, dass im Laufe der Zeiten sein Stoff sich gewaltig erweitert habe und dass wirkliches Verstehen und Bewältigen dieses Stoffes nur möglich werde, wenn dem Fache — — — mehr Zeit eingeräumt werde. Also wird dieses kostbare 5. Studienjahr aufgehen in der Erfüllung der Forderungen der allgemeinwissenschaftlichen Ausbildung.

Man wird mir einwenden wollen, man habe es ja dann in der Hand, auch die berufliche Ausbildung besser zu gestalten. Dem gegenüber behaupte ich aber, dass die Seminarien gar nicht über die Bildungsmöglichkeiten und Bildungsmittel verfügen können, die eine wirkliche Berufsbildung verlangt. Wo diese Möglichkeiten und Mittel in reichlichem Masse schon vorhanden sind und gegebenenfalls leicht noch geschaffen werden können, wird von mir noch angeführt werden.

Wenn also nun durch Einführung eines 5. Seminarjahres die wissenschaftliche Ausbildung noch gründlicher und umfassender betrieben werden wird, ist dann dem jungen Lehrer damit wirklich gedient? Haben wir dann die Sicherheit, dass die Leistungfähigkeit der Schule in dem gewünschten Masse sich heben wird? Stellen wir die Frage etwas anders, so wird uns die Antwort leichter. Ist es denn wirklich vermehrtes allgemeines Wissen des Lehrers, was bis heute unserer Volksschule gemangelt hat? Sind denn wirklich die Vielwisser, die Dozenten unter uns die besten Lehrer und Erzieher? *Nein und abermals nein? — Das Heil unserer Schule blüht nicht aus dem Dozententum und der Alleswisserei!*

Was nützen dem Lehrer alle seine Kenntnisse, wenn er es nicht versteht, den Schatz seines Wissens in für die Jugend fassbare und brauchbare Formen zu bringen! Was nützt es der Schule und der Jugend, wenn der Lehrer sehr viel über alles und jedes weiss, wenn ihm dabei das Kind sein Werden und Wachsen an Körper und Geist, sein Tun und Lassen, ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist, wenn er von Erziehen und Bilden im wahren Sinne weniger versteht, als die einfachste Mutter Gertrud aus dem Volke!

Was nützen ihm alle seine Kenntnisse in den vielen Wissenschaften, wenn er nicht gelernt hat, sein *Wissen als Lehrer* in ein *Können des Schülers*, in ein *freudiges Wollen* und *selbständiges Arbeiten der Jugend* umzuwandeln.

*Dieses Können aber erst macht den wahrhaft guten Lehrer.* Dann erst öffnen sich ihm die Herzen der Schüler, dann weckt er das Vertrauen, welches ihm Lehren und Erziehen zu einem Quell der Anregung und des Erfolges macht.

Es ist solides *methodisch-pädagogisches Können, die gründliche Kenntnis der Erziehungsprobleme und Erziehungsmethoden aller Zeiten, Kenntnis des Körpers und Geistes und der Entwicklung des Kindes, vor allem aber auch die wirkliche Beherrschung der pädagogischen Arbeitsmethoden der verschiedensten Fächer und Fächergruppen.* Gerade diese praktische, handwerksmässig-technische Seite unserer Ausbildung bedarf im Zeitalter der Schulreform und des Arbeitsunterrichtes besonderer Pflege, denn sie ist die beste Wehr gegen das Dozieren und Eintrichtern.

An all dem aber fehlt es uns. Wir treten in unsern Beruf mit einem *bedenklichen Minimnm* an all diesem speziell beruflichen Wissen und Können. Wir müssen erst durch den Verkehr mit der Jugend, auf dem mühsamen Weg von Irrtum und Erfahrung das uns erarbeiten, was wir eigentlich mitbringen sollten. Ja, wenn wir all das mit persönlichem Fleiss nur wenigstens noch erwerben könnten! Das geht aber in den weitaus meisten Fällen leider nicht mehr. Soll denn wirklich der Lehrerstand immer und ewig dazu verdammt sein, erst nach seinen Studienjahren das berufliche Rüstzeug in Fachkursen sich anzueignen? In allen andern Berufen hat man die Notwendigkeit einer gründlichen Berufsbildung längst eingesehen und den Studiengang den tatsächlichen Bedürfnissen angepasst.

Nur der Lehrerstand bescheidet sich weiter mit einer Vorbildung, deren Unzulänglichkeit und Unzweckmässigkeit schon vor einem halben Jahrhundert feststand.

Da muss man sich allerdings nicht mehr wundern, wenn das Urteil des Lehrers und der Lehrerschaft in Erziehungs- und Bildungsfragen nicht voll gewertet wird. Da muss man sich nicht wundern, wenn in Schul- und Aufsichtsbehörden eine Tendenz nach Beschränkung des Rechts auf Mitsprache und Mitarbeit je länger je deutlicher fühlbar wird.

Jetzt ist es endlich an der Zeit, dass für die Verbesserung der Lehrerbildung wirklich etwas geschehe. *Wir fordern darum eine gründliche und ausreichende Berufsbildung.* Wir wollen, dass im Jahrhundert des Kindes der Lehrer denn doch noch etwas mehr von Erziehung und Bildung der Jugend verstehe als der gebildete Laie.

Von den Vorschlägen des Herrn Dr. *Hintermann* verspreche ich mir daher gar nichts. Sie haben keine andere als die Bedeutung eines schwächlichen Flickversuches, auf den die zürcherische Lehrerschaft nie und nimmer eingehen kann und nie und nimmer eingehen wird.

Der Vorschlag von Herrn Dr. *Hintermann* auf Einführung eines 5. Seminarjahres schafft vor allem *nicht* den Hauptmangel der Lehrerbildung, die unzulängliche Berufsbildung, aus dem Wege. Er kann gar *keine* Garantien dafür geben, dass der Berufsbildung in dem verlangten Sinne Raum gegeben werde.

Der Vorschlag Dr. *Hintermanns* beseitigt ferner *nicht* die Vielspurigkeit in der Ausbildung. Heute werden im Kanton Zürich auf vier verschiedene Weisen Lehrer vorgebildet. Wir aber wollen endlich wieder einmal Einheit und Geschlossenheit im Bildungsgang der Volkschullehrer. Da genügen nicht schwächliche Reformvorschläge, da können nur tiefgreifende und weitschauende Änderungen endlich Wandel schaffen.

Von dieser Einsicht durchdrungen, habe ich dem *Kapitel Zürich* folgende Anträge unterbreitet. Ich darf wohl jetzt schon verraten, dass die *7er-Kommission* des *Kapitels Zürich* mit 6 gegen 1 Stimme meine Anträge im vollen Umfange gut geheissen und zu den ihrigen gemacht hat:

1. Mit dem wachsenden Bildungsbedürfnis und den Fortschritten der Sozialpädagogik hat der Beruf des Lehrers im Laufe der Jahrzehnte an Bedeutung wesentlich zugenommen.
2. Die heutige Lehrerbildung entspricht darum auch längst nicht mehr den Anforderungen, die der Beruf eines Lehrers verlangt. Unsere Lehrerbildung ist zu sehr *Mittelschulbildung* und *zu wenig eigentliche Berufsbildung.*

3. Wir fordern darum eine Trennung der Lehrerbildung in:
   *a)* eine vorbereitende Allgemeinbildung an einer Mittelschule, 3 1/2 Jahre umfassend,
   *b)* eine abschliessende eigentliche Berufsbildung an einer neu zu schaffenden Lehramtsschule der Universität, 1 1/2 Jahre umfassend.
4. Durch diese Massnahmen muss die Lehrerbildung um 1 Jahr verlängert werden, damit auf die eigentliche Berufsbildung mindestens 1 1/2 Jahre verwendet werden können.
5. Damit kommt Einheit und Geschlossenheit in den Bildungsgang des Zürcherlehrers, der seit langem unter den Nachteilen einer Vielspurigkeit gelitten hat.
6. Dadurch wird ferner der Lehrerstand auf die soziale Höhe gebracht, die der Bedeutung seiner Aufgabe entspricht.

(Schluss folgt.)

## Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

### 16. Vorstandssitzung.

Samstag, den 3. November 1917, nachmittags 2 Uhr, in Zürich.

*Anwesend:* Alle Vorstandsmitglieder.
*Vorsitz:* Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Der Vizepräsident begrüsst namens des Z. K. L.-V. den Präsidenten als neugewählten *Nationalrat*, und dieser verdankt die freundlichen Worte und hofft auch in Zukunft seine Kräfte der Lehrerschaft widmen zu können.

2. Abnahme des Protokolles.

3. Zur Beerdigung von *a. Lehrer Hertli* in Andelfingen, der fast bis zu seinem Heimgange Mitglied des Presskomitees war, wird eine Vertretung abgeordnet, die an seinem Grabe einen Kranz niederlegen soll.

4. Mit Genugtuung wird vom Entgenkommen der *Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung* Kenntnis genommen in einem Falle, in dem es sich um die Mutter eines ledig verstorbenen Lehrers handelte.

5. Von einem a. Sekundarlehrer ist ein *Beitrag an die Agitationskosten für die Teuerungszulagen eingegangen*, der bestens verdankt wird.

6. Von der Broschüre des *St. Gallischen Kantonalen Lehrervereins:* «Die finanzielle Stellung der Lehrerschaft der st. gallischen Volksschule» wird Kenntnis genommen.

7. Für einen Lehrer, dem für seine Teilnahme an dem Turnkurs in Uster *kein Staatsbeitrag* ausgerichtet wurde, weil, wie wir hörten, diese Kurse nur für ältere Lehrer gedacht seien, werden weitere Schritte unternommen.

8. Vom *Aargauischen Lehrerverein* sind die Akten zurückgekommen und vom *Basler Lehrerverein* drei Exemplare ihres Werbeblattes eingegangen.

9. Verschiedene Fälle von *Nichtbezahlung des Jahresbeitrages* nötigen zu unliebsamen Beschlüssen.

10. Ein Schuldner hat seine Verpflichtungen gegenüber der *Darlehenskasse* vollständig erfüllt.

11. Seit der letzten Sitzung wurde die *Besoldungsstatistik* wieder 10 mal, meist mit Erfolg in Anspruch genommen. Leider bringen es viele Kollegen immer noch nicht über sich, von Besoldungserhöhungen oder Teuerungszulagen *Meldung* zu machen zum Nutzen anderer, so dass die Statistikerin vielfach auf Zeitungsnotizen angewiesen ist.

12. Auf die *Stellenvermittlungsliste* kommt der Name eines Primarlehrers.

13. Der Inhalt der Nummern *22 und 23 des «Päd. Beob.»*, die am 10. und 17. November erscheinen sollen, wird festgelegt. Eine kleine Einsendung des *Hephata-Vereines Zürich* betreffend Absehkurse konnte nicht aufgenommen werden, da innert nützlicher Frist keine Nummer herauskam. Der letzten Nummer des laufenden Jahrganges soll ein *Inhaltsverzeichnis* der ersten 10 Jahrgänge und ein solches des laufenden Jahrganges beigelegt werden.

14. Beim Erziehungsrate wird *Rechtsverwahrung* eingelegt gegen die Auffassung, dass der Staat die Vikariatskosten nicht zu tragen habe, wenn die Krankheit durch einen freien Willensakt (Verheiratung und Mutterschaft) herbeigeführt worden sei.

15. Die Frage der *Anrechnung von Vikars- und Verweserdiensten* macht noch weitere Erhebungen notwendig.

16. Einem Gesuche um *Empfehlung zur Wiederverwendung* im Schuldienst wird auf Grund der gemachten Erfahrungen nicht entsprochen.

17. Betreffend die *Berechnung und Ausrichtung von Teuerungszulagen* sind gegen 20 Anfragen und Eingaben eingegangen. Einige konnten sofort erledigt werden, während andere zu eingehender Beratung nötigen. Namentlich die Frage, ob die ausserordentlichen staatlichen Zulagen im Interesse der Lehrerschaft bei der Berechnung der Teuerungszulagen mitzurechnen seien oder nicht, ist nicht für alle gleich zu beantworten (18 oder 20 %). Verschiedene begründete Eingaben führen dazu, dass der Vorstand beschliesst, mit einem *Wiedererwägungsgesuch* an den Regierungsrat zu gelangen.

18. Gegenüber der Motion der Herren Prof. *Bernet* und Mitunterzeichner an die *Kirchensynode*, welche lautet: «Die Kirchensynode stellt als *Behördeinitiative* in der Form eines Grundsatzes das Begehren, es sei in der bevorstehenden *Besoldungsgesetzgebung* — neben der allgemeinen Erhöhung der Ansätze — den Geistlichen und Lehrern, die für eine Familie zu sorgen haben, eine grössere Besoldung zu gewähren»; stellt sich der Vorstand auf den Standpunkt, den die Delegiertenversammlung am 1. September einer gleichen Anregung gegenüber eingenommen hat, indem er ausführt, die Delegiertenversammlung sei dazu gekommen, die Anregung abzulehnen, weil sie befürchtete, es möchte bei Berufungen der verheiratete Lehrer gegenüber dem ledigen in Nachteil kommen. Dagegen könnte der Vorstand sich vielleicht doch mit dem Gedanken befreunden, wenn dieses Bedenken zerstreut werden könnte und wenn die *Familienzulagen* über das hinaus gehen würden, was wir in Anbetracht unseres Bildungsganges, unserer verantwortungsvollen Stellung und unserer Arbeit als Minimum verlangt haben.

19. Eine *Zuschrift der Sektion Bülach*, die sich mit einer Wohnungsfrage befasst, wird dem Rechtsberater übergeben mit dem Auftrag, zu prüfen, ob etwas und was jetzt schon getan werden könnte, um die Angelegenheit zu ordnen.

20. Einem *Darlehensgesuche* wird bedingt entsprochen.

21. Eine *Eingabe der kantonalen Vikarsversammlung* wird dem Korrespondenzaktuar, zusammen mit einem Rechtsgutachten zur Prüfung und Antragstellung überwiesen.

22. In Ausführung eines *Beschlusses der Delegiertenversammlung des S. L.-V.* in Luzern, soll *eine Sammlung für die Kurunterstützungskasse* durchgeführt werden. Der Vorstand beschliesst, die sonst übliche Sammlung für die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, die gewöhnlich in den Dezemberkapiteln durchgeführt wird, zu diesem Anlasse zu benutzen und den Ertrag zu gleichen Teilen den beiden Kassen zuzuweisen.

Ein Geschäft ist vertraulicher Art.

Schluss der Sitzung 6 3/4 Uhr. *Z.*

**Redaktion:** E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.